Nr. 30. Sonntag den 14. April 1889. XXVIII. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Die Verhandlungen der abgelaufenen Woche bewegten sich in dem gewohnten Geleise. Nur am Mittwoch gab eine Aeußerung des Abgeordneten Türk dem Abgeordneten der Egerer Handelskammer Dr. von Plener Anlaß, seiner patriotischen Entrüstung Ausdruck zu geben. In Verhandlung stand der Wehrgesetzentwurf in der vom Herrenhause bereits angenommenen Fassung. Als erster Redner sprach Türk. Er sagte: „Ich habe keineswegs die Absicht, eine sogenannte Obstruktionsrede zu halten, obwohl die Versuchung dazu naheliegt. In Bezug auf dasjenige, was Obstruktionsmethode ist, möchte ich mich blos darauf beschränken, der Regierung und insbesondere der Kriegsverwaltung den Rath geben, wenn sie in Zukunft wieder ein solches Wehrgesetz einbringen und sich auf den Unfehlbarkeitsstandpunkt hinausspielen will, das Wehrgesetz zuerst im ungarischen Abgeordnetenhause einzubringen. Dadurch würde Zeit und Blamage erspart. — Es wird wiederholt darauf hingedeutet, daß die Parlamente durch vieles Reden den Kredit verlieren. — Es mag freilich der Regierung nicht angenehm sein, wenn, wie im ungarischen Parlamente, über einzelne Paragraphe vier Wochen lang debattirt wird. — Um auf den in Rede stehenden § 14 zu kommen, so muß ich vor Allem hervorheben, daß dort die Höhe des Kontingents bestimmt ist. Es ist damit das Ausmaß der Blutsteuer festgesetzt, welche das Volk zu tragen hat. Da muß man aber wohl fragen, aus welchen Gründen denn eine so hohe Blutsteuer normirt wurde. Im Herrenhause wurde außerordentlich viel von Loyalität, Opferwilligkeit und Kaiser und Reich gesprochen. Ja, die Herren Mitglieder des Herrenhauses haben sehr leicht sprechen, sie tragen die Blutsteuer nicht, das Volk muß die Kosten der Opferwilligkeit tragen. — Vor Allem muß bei diesem Gesetze das Staatsinteresse berücksichtigt und gefragt werden, ob dasselbe die Auferlegung einer so hohen Blutsteuer fordert. — Der Staat ist nicht Selbstzweck, sein erster Zweck ist, daß die Bürger in ihm Existenz, Sicherheit und Wohlfahrt finden. Der Staat ist nicht um seiner selbst willen, sondern um des Volkes willen da. Das Volk hat vom Staate seine Wohlfahrt nicht blos in wirthschaftlicher, sondern auch in nationaler Beziehung zu fordern.

Es wurde in dieser ganzen Angelegenheit auch das Bündniß mit Deutschland berührt und uns zum Vorwurf gemacht, daß wir unsere Pflicht nicht thun. Aber wenn man sieht, wie viele Saulusse zu Paulussen geworden sind, wie sich Tschechen und Feudalherren für dieses Bündniß begeistern, so muß man unbedingt zu der Ueberzeugung kommen, daß es nicht Liebe, sondern Interesse und Egoismus ist. Gott behüte Deutschland davor, daß es darauf angewiesen sei, von Oesterreich Hilfe zu bekommen. Es würde wahrlich eine laue oder gar keine Hilfe bekommen."

Die letzten Worte erregten eine große Bewegung, Dr. v. Plener ergriff die günstige Gelegenheit, um seinen Patriotismus im schönsten Lichte erstrahlen zu lassen und füglich den Wunsch auszusprechen, daß die Regierung in dieser Debatte, welche ja auch die Aufmerksamkeit des Auslandes errege, derartigen unpatriotischen Aeußerungen nachdrücklichst entgegentrete. Der Landesvertheidigungsminister kam diesem Appell sofort nach und die Obmänner der einzelnen Klubs blieben auch nicht zurück und gaben je nach ihrer Parteistellung der Entrüstung oder dem Bedauern über die Worte Türk's Ausdruck. Einzelne Saulusse, welchen man gewiß keine Sympathien für das deutsche Bündniß andichten kann, wie z. B. Dr. Rieger, waren wirklich auf einige Augenblicke zu Paulussen geworden, sie hatten plötzlich ihr Herz für das Bündniß entdeckt.

Abgeordneter Türk berichtete dem gegenüber, daß er nicht mit einem Gedanken die Armee beleidigt habe, sondern er habe nur die Politik gemeint.

Dieser Vorfall gab natürlich der liberalen und der offiziösen Presse willkommenen Anlaß, gegen die bösen Deutschnationalen, deren Verbohrtheit das Bündniß mit Deutschland ein Gräuel sei, zu eifern. Die betreffenden Herren der Feder hatten es wieder wurzweg vergessen, daß gerade die deutschnationalen Abgeordneten des Abgeordnetenhauses es waren, welche im vorigen Jahre, als die einzelnen Punkte des Bündnißvertrages veröffentlicht worden waren, die Inartikulirung des letzteren beantragt hatten, und daß die Mitglieder der damaligen deutschen Linken und des deutschen Klubs, um ja nicht in einen deutschnationalen Geruch zu kommen, sich wie gewöhnlich hinter staatsmännischen Bedenken verbargen.

Der Effekt der Entrüstungskundgebung selbst wäre gewiß ein größerer gewesen, wenn Dr. von Plener das Präveniere Dr. Rieger oder irgend einem slavischen Abgeordneten überlassen hätte. Daß die Deutschnationalen das Bündniß mit Deutschland höher halten als alle anderen Parteien Oesterreichs, darüber braucht wohl kein Wort verloren zu werden, und der Abgeordnete Türk gehört doch zu den Deutschnationalen strengster Observanz. Also müssen auch Unterstellungen und Verdächtigungen in dieser Beziehung machtlos abprallen.

* * *

Lernet deutsch!

Unter dieser Aufschrift bringt das „Deutsche Volksblatt" folgenden Mahnruf aus Untersteiermark:

Seitdem Herr von Gautsch das Palais, Minoritenplatz Nr. 7, bezogen hat, gilt es zwar für sträflich, daß in Schulmeisterkreisen noch selbständige Gedanken sich regen oder in denselben eine andere Lektüre maßgebend erscheint, als die des Verordnungsblattes des Ministeriums für Kultus und Unterricht, und wie darnach der Satz, der im Zriny steht: „Der Sklave soll gehorchen, überlegen ist seines Herrn Handwerk" zu deuten ist, ist wohl unschwer zu errathen. Allein die großen Wiener Blätter rühmten einträchtig und im Kartell mit der vereinigten deutschen Linken außer der Eleganz und Liebenswürdigkeit des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht auch dessen Liberalismus, den er von Schmerling und Stremayr überkommen haben soll, und so ist es ja immerhin möglich, daß er die nachfolgenden Erwägungen eines Landschulmeisters nicht allzu ungnädig aufnehmen wird.

Wir „Gäutapper" sind einmal so: von der hohen Politik mit den obligaten Tauschgeschäften zwischen Sprit und Esprit oder Schnaps und Schulnovellen verstehen wir nichts und so spinnen wir uns ganz und gar in unsere altväterische Pädagogik ein, und wenn wir die Schulpforte hinter uns haben, nehmen wir unsere Rangen, die ihre Herkunft in ihren munteren Gesichtern so deutlich ausgeprägt haben, daß kein Mensch zu zweifeln vermag, sobald er Vater und Söhne betrachtet, daß es sich da um ein tüchtiges Original und um ein paar unverschämte Plagiate handelt, und ziehen hinaus auf die Flur, in den Wald, wo man viel freier denkt als auf dem holperigen Bürgersteig, wie man in neuester Zeit das Trottoir nennt. Und da kommen die Gedanken wie die Mücken herangeflogen und manche sind sicherlich ebenso vernünftig als diejenigen, die unter den Augenbrauen der Unterrichts-Exzellenz zu Stande kommen.

Auf einer dieser Spazierfahrten, die nach altgermanischer Sitte und christlicher, durch die Apostel geweihten Praxis auf Schusters Rappen durchgeführt werden, dachte ich auch darüber nach, wie so ganz trostlos es sei, daß unsere Mittelschul-Abiturienten ein Deutsch „quatschen", das dem Kauderwelsch oder jenem berüchtigten Jargon, der im goldenen Zeitalter der Reaktion nicht nur in Kroatien und Slavonien, sondern auch in allen deutschen Provinzen gang und gäbe war, zum Verkennen ähnlich ist. Es ist die verkörperte Unbeholfenheit, die ausgesprochenste Vertraktheit, die traurigste Wortarmuth, die sich da in erschreckender Weise geltend machen. Mir macht ein solcher Abiturient oder Obergymnasiast den Eindruck eines Fisches, welchen ein unglückseliges Geschick auf trockenes Land verschlagen hat und der da mühselig nach Athem ringt. Wie grausam wäre doch ein Mensch, der dem armen Thiere Zuckerbrod, und wären es die duftigsten Bisquits oder die appetitlichsten Schaumrollen, in den vor Angst weit aufgesperrten trockenen Rachen schieben würde. Diese Süßigkeiten sind für den armen Zappelfisch Verderben und Qual, das einfache Wasser dagegen bedeutet für ihn Leben und Glück.

Bekanntlich hinkt jeder Vergleich und der vorliegende macht keine Ausnahme. Aber unsere Jugend, einst berufen, der Träger des nationalen Gedankens zu werden, macht denselben kläglichen Eindruck, und zwar deshalb, weil ihr vom zarten Knabenalter angefangen alles Mögliche geboten wird, nur das nicht in ausreichendem Maße, was sie zu einer tüchtigen geistigen und sittlichen Artung dringend bedarf, eine gediegene Kenntniß der Muttersprache. Schon in der Volks-

---

Nachdruck verboten.

Im Bann der Bühne.

Roman von Max Besozzi.

29. Fortsetzung.

Für Stähling war dieses Zusammentreffen sehr peinlich. Um einen möglichen Argwohn des Prinzen gegenstandslos zu machen, versuchte er, sich still zu entfernen. Er zog seinen Freund Müller mit nach dem Ausgange.

Letzterer hielt dies jedoch für einen Verstoß gegen die gute Lebensart. Er wollte sich vorerst verabschieden.

Margot, welche die beiden Freunde nicht aus den Augen gelassen hatte, übersah sofort die Situation. Ohne sich an die Gegenwart des Prinzen zu kehren, rief sie ihnen zu, mit ihr nach dem Hotel zu fahren.

„Sie sehen, Hoheit", sagte sie, „eine Schauspielerin sorgt immer für ihre Reklame. Ich habe den gefürchteten Kritiker Dr. Müller gleich selbst mitgebracht. Ich darf denselben, um ihn günstig zu erhalten, nicht warten lassen."

Sie verbeugte sich nochmals vor dem Prinzen, nickte leicht dem Intendanten und ihren Berufsgenossen zu und eilte, von Minna gefolgt, nach dem Ausgange. Dort ersuchte sie Dr. Müller, eine Droschke zu besorgen. Doch dies war nicht nöthig, denn ein Lakai, der schon am Perron ihrer gewartet hatte, trat vor und meldete, daß der Wagen bereit sei.

Müller und Stähling weigerten sich entschieden, die Hofkutsche zu besteigen, allein Margot wußte die Einladung in so liebenswürdiger Weise zu machen, daß es beleidigend gewesen wäre, derselben nicht Folge zu leisten, zumal mittlerweile der Intendant und die zum Empfange erschienenen Mitglieder des Hoftheaters gleichfalls den Perron verlassen hatten und nun Zeugen der Auseinandersetzungen waren. Die zwei Freunde nahmen somit auf dem Rücksitze Platz und gleich darauf rollte das Gefährte nach dem Hotel.

Die Zerstreuungen, welche Margot für sich von der Anwesenheit Dr. Stähling's in G. erwartet hatte, stellten sich nicht ein. Ganz abgesehen davon, daß sie mit dem Studium ihrer Rolle und den Proben für die Festvorstellung über und über beschäftigt war, fand sie nie Gelegenheit, den Arzt auch nur auf flüchtige Augenblicke allein zu sehen oder zu sprechen. Immer befand sich Dr. Müller in dessen Gesellschaft. Dafür aber machte Prinz Arnulf mehrere Versuche, sie allein zu sprechen. So oft er jedoch aus diesem Anlasse im Hotel erschien, immer wußte Minna sein Vorhaben zu vereiteln und irgend eine neue Entschuldigung für ihre Herrin zu finden.

Der Prinz fing an Verdacht zu schöpfen. Mit Argusaugen überwachte er die Schritte Margot's. Allein er konnte nichts entdecken, was auf ein besonderes Interesse derselben für Müller oder Stähling hätte schließen lassen. Nichts desto weniger wurde er von eifersüchtigen Anwandlungen gequält. Er, der Lebemann, welcher gewohnt war, alle seine Wünsche rasch erfüllt zu sehen, welcher Frauen gegenüber keine Rücksichten kannte, schmachtete schüchtern und zaghaft, wie ein platonisch liebender Jüngling, in den Netzen der Sirene. Wohl kam ihm sein Benehmen lächerlich vor, wohl entschloß er sich wiederholt, eine Entscheidung herbeizuführen, doch sobald er zur Ausführung seiner Absichten schreiten wollte, überkam ihn eine Aengstlichkeit, für die ihm jede Erklärung fehlte. Die Furcht, durch eine Uebereilung Alles zu verderben und sich der letzten Hoffnung zu berauben, machte ihn immer wieder kleinmüthig. Wehe dem Manne, der ihm das Weib entreißen wollte! Doch, wer konnte es auch wagen, mit ihm zu rivalisiren. Er redete sich ein, daß Margot lediglich um seine Leidenschaft zu erhöhen, eine Zurückhaltung übe, unter der sie selbst leide. Er nahm an, daß sie noch nicht die volle Ueberzeugung von seinen ernsten Absichten habe. Diese Ueberzeugung aber sollte sie von G. mitnehmen. Darum mußte auch das entscheidende Wort fallen.

Die Generalprobe für die Festvorstellung war zu Ende. Margot hatte die übernommene Aufgabe nicht nur leicht bewältigt, sondern auch künstlerisch in allen Einzelheiten ausgestaltet.

Entzückt und begeistert hatten der Intendant und ein zahlreiches gewähltes Publikum, das über Einladung der Probe beigewohnt hatte, die außergewöhnliche Darstellungskunst bewundert. Sie selbst hatte für die so reichlich gezollte Bewunderung und das überschwängliche Lob der Zuhörer kein Verständniß gezeigt. Die Beglückwünschungen, welche von allen Seiten laut geworden waren, hatte sie nicht ernster aufgenommen, wie irgend eine gewöhnliche Höflichkeitsbezeigung. Es hatte sie sehr verstimmt, Stähling nicht im Zuschauerraume zu sehen.

Als sie in das Hotel zurückkehrte, meldete ihr der Kellner, daß Seine Hoheit sich soeben nach ihren Zimmern begeben habe. Sie konnte nun, ohne eine Taktlosigkeit zu begehen, einer Unterredung nicht ausweichen. Ihr weiblicher Instinkt sagte es ihr, daß sie vor einem Wendepunkte stehe. Eine innere Stimme rieth ihr, es nicht auf das Äußerste ankommen zu lassen und ihre ganze Kunst aufzubieten, den Prinzen von einer Werbung abzuhalten und die Entscheidung hinauszuschieben.

Mit feierlichem Ernste kam der Prinz, als sie das Zimmer betrat, ihr entgegen.

Sie zeigte sich recht überrascht und reichte ihm mit dem Ausdrucke der Zerstreutheit die Hand, welche er fast ehrerbietig an die Lippen führte.

schule überwiegen allzusehr die „Realien“, einmal deshalb, weil das vielgerühmte Reichsvolksschulgesetz dies so haben will und dann, weil die Lehrer häufig selbst lieber Geographen, Historiker, Naturhistoriker, Physiker und selbst Philosophen sein wollen, als schlicht und einfach die Elemente der Muttersprache den aufhorchenden Kindern zu deuten und ihnen die eigene Sprache lieb und mundgerecht zu machen, sie ihnen in Wort und Schrift nach treuer Eckart's Weise beizubringen.

Vor dem fünften Jahre sollten in der Volksschule Realien überhaupt nicht in Betracht gezogen werden. Wir müssen das im Interesse aller Kinder wünschen, weil wir es vorziehen, daß unsere Jugend in der trauten Muttersprache gründlich unterrichtet ist, statt daß sie weiß, was man „synthetisch handeln“ heißt. Vom „Handel“ erfährt sie später in Politik und Leben noch zeitlich und reichlich genug. Wir müssen diesen Wunsch aber noch insbesondere äußern hinsichtlich jenes sehr in Betracht kommenden Theiles unserer Jugend, der fröhlich auf- und weiterstrebt und die Hallen unserer Mittelschulen füllt. Die Knaben, die uns Mittelschullehrern überantwortet werden, zeigen, verglichen mit den diesbezüglichen Verhältnissen der früheren Zeitläufte, äußerst geringe Kenntnisse im Lesen, Schreiben und in der Sprachlehre und es wird diese oft große Unkenntniß durchaus nicht aufgewogen durch das zerstreute, unzusammenhängende Wissen in anderen Gegenständen. Auf das letztere können wir leicht verzichten, auf das erstere nicht. Und da bleiben nur zwei Fälle übrig. Entweder man arbeitet vom Grunde aus die Elemente durch und bleibt hinter dem vorgeschriebenen Lehrstoff erheblich zurück, oder man arbeitet, und das ist der weitaus gewöhnliche, ja in der Regel zutreffende Fall — weiter auf dem seichten, losen, lockeren Unterbau, und das Resultat ist jenes heillose Deutsch, mit dem sich unsere Obergymnasiasten vorstellen.

Allein wir schreiben nicht der Volksschule die Schuld zu und auch nicht dem Umstande, daß bei den Aufnahmsprüfungen für die Mittelschule, mit den leidigen Thatsachen rechnend, reichlich 60 Perzent von Schülern aufgenommen werden, denen die Aufnahme auf Grund des Gesetzes verweigert werden müßte; auch die Mittelschule hat ihren reichlichen Antheil an der Thatsache, daß unsere Abiturienten sich so unvortheilhaft geberden sowohl im Denken als im Sprechen. Denn Dank einer bureaukratisch äußerlichen Auffassung dessen, was man mit einem technischen Ausdrucke Konzentrirung des Unterrichtes nennt, wird in die Lesebücher der Mittelschule Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Physik ꝛc. mit der Absicht aufgenommen, die Deutsch-Stunde dadurch zu einer weihevollen zu gestalten, daß sich das ganze gymnasiale Wissen in ihr spiegle oder in derselben anklinge. Ebenso verhält es sich mit den Deutsch-Themen, in denen der höchste Blödsinn als höchste pädagogisch-didaktische Weisheit ausgeschrottet wird. So wird in getreuer Fortsetzung der Volksschulmethode auch in der Mittelschule in den der Muttersprache zugewiesenen Stunden wohl ein Olla potrida aufgetischt — aber Deutsch wird nicht gelernt. Hinaus mit dem Quark und laßt der Deutsch-Stunde ihren recht- und zweckmäßigen Charakter, wendet sie ausschließlich dafür an, den Schülern deutsche Sprechformen und Gewandheit im deutschen Ausdruck einzuprägen und ihnen die deutsche Poesie mit ihrem großartigen Formreichthum aug- und ohrgerecht zu machen, statt, wie es jetzt der Fall ist, sie mit fadenscheinigen, dürren, gehalt- und gestaltlosen Definitionen abzufüttern!

Und noch Eines kommt da sehr in Betracht. Unsere deutsche Sprache in Oesterreich ist vielfach verwelscht, slavisirt und auf mannigfache Weise verlottert, so daß wir den Deutschen im Reiche in dieser Hinsicht selten genug das Wasser reichen dürfen, wie denn überhaupt unsere allgemeine Volksbildung ziemlich tiefer steht, als die im Deutschen Reiche. Uns würde es daher sehr wohl ziemen, daß wir statt des Zuckerbrodes des Griechischen mehr vom kristallklaren Wasser unserer lieben deutschen Sprache genössen, wir würden es nur wohlthätig empfinden, wenn zum mindesten das Griechische auf die fünfte Gymnasialklasse weiterverlegt und dafür dem Studium des Deutschen eine vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt würde.

Doch mag dem sein, wie ihm wolle! Eines müssen wir dringend wünschen, daß den thatsächlich ungesunden Verhältnissen, wie sie jetzt überall sich finden, Abhilfe werde, und so wird man unseren Ruf, der nur im Interesse unserer Jugend und im weiteren unseres Volkes ausgestoßen wurde, nicht mißverstehen oder zerdeuten, den Ruf: „Lernet deutsch!“

Zum Regierungswechsel in Luxemburg.

Vor zweiundzwanzig Jahren war die europäische Politik durch eine jener bedrohlichen Fragen, welche bisweilen den Horizont verfinstern, in hochgradige Erregung versetzt. König Wilhelm III. von Holland wollte das Herzogthum Luxemburg an Louis Napoleon veräußern, und die Kaufbedingungen waren bereits stipulirt. Der Einspruch Preußens verhinderte das Geschäft, und mittelst des Londoner Vertrages wurde das mit Holland durch Personalunion vereinigte Großherzogthum als neutral erklärt, die Schleifung der Festungswerke von Luxemburg und der Verbleib des Landes im deutschen Zollverbande vereinbart. Seitdem hat es keine Luxemburger Frage mehr gegeben. Jetzt ist wiederum von dem Schicksale Luxemburgs die Rede; König Wilhelm III. von Holland, durch ein unheilbares Leiden regierungsunfähig geworden, liegt im Sterben, und der Tochter, welche als seine Erbin zurückbleibt, fällt nur die holländische Krone zu, während die Herrschaft über das Großherzogthum Luxemburg kraft der Verfassungsbestimmungen und der Hausverträge auf den Herzog Adolf von Nassau übergeht. Aber wenn vor zweiundzwanzig Jahren die Luxemburger Frage einen heftigen Sturm entfesselte, welcher den europäischen Frieden zu bedrohen schien, regt sich jetzt kein Lüftchen in den diplomatischen Wipfeln; der Herzog Adolf von Nassau, einer der Depossedirten von 1866, rüstet sich, den Thron des Großherzogthums Luxemburg zu besteigen, und von nirgends her ist der leiseste Einspruch zu vernehmen. Man erkennt in Amsterdam das Erbrecht des Herzogs willig an, die Bevölkerung Luxemburgs bezeigt ihm ihre Sympathie, in Frankreich aber, wo man vor zwei Jahrzehnten um Luxemburgs willen einen Krieg zu führen bereit war, betrachtet man den Besitzwechsel, welcher bevorsteht, mit gleichgiltigen Blicken.

Die Zeiten haben sich geändert. Zwischen damals und heute liegt die Wiederauferstehung des deutschen Kaiserreiches, die Zurückschiebung der Westgrenze Frankreichs hinter die Vogesen, die Aussöhnung des von Preußen depossedirten Herzogs Adolf von Nassau mit dem Neubau der deutschen Zustände. Die französische Republik ist nicht gesonnen, ihre Autorität in einem neuen diplomatischen Spiele um das fremde Land auf eine gefährliche Probe zu stellen, und Deutschland hat nichts gegen den Erbschaftsantritt des Herzogs Adolf einzuwenden, der seit dem Jahre 1866, unbetheiligt an den leidenschaftlichen Agitationen der übrigen depossedirten Fürsten, in Wien gelebt, die Fügung des Geschickes loyal akzeptirt, im September 1888 aber auf der Insel Mainau dem Kaiser Wilhelm II. die Hand zur Versöhnung gereicht hat. Sobald der König von Holland in dem Schlosse Loo die Augen geschlossen hat, wird Luxemburg von Holland getrennt sein und einen neuen Großherzog haben, der in aller Ruhe, ohne nach irgend einer Seite hin sein Erbrecht vertheidigen zu müssen, den Thron besteigt. Herzog Adolf hat seine Zeit abgewartet, er ist im selbstgewählten Exil zweiundsiebzig Jahre alt geworden, sein Greisenalter beschenkt ihn mit einer neuen Krone, nachdem ihm die alte vor fast einem Vierteljahrhundert durch die rauhe Hand der Geschichte von dem Haupte genommen worden.

Man könnte meinen, der glatte Verlauf des Herrschaftswechsels in Luxemburg habe keinerlei allgemein politische Bedeutung, da sich Alles dabei mit solcher Selbstverständlichkeit vollzieht, wie etwa bei dem Uebergange einer Krone von dem Vater auf den Sohn. Und äußerlich betrachtet, verhält es sich auch mit der bevorstehenden Aenderung nicht anders; denn Herzog Adolf tritt in den Besitz einer Erbschaft, die von Niemandem angefochten wird. Aber wenn man die exzeptionelle Stellung erwägt, welche Luxemburg vermöge seiner geographischen Lage unter den Grenzländern des deutschen Reiches einnimmt, und wenn man sich erinnert, mit welcher Eifersucht früher von den beiden Nachbarn in Ost und West auf die große luxemburg'sche Enclave geblickt wurde, wenn man ferner der großen Rolle gedenkt, welche in der Zeit des deutschen Bundes die Bundesfestung Luxemburg gespielt hat, so kann man sich kaum verhehlen, daß die jetzige Entscheidung über den Besitz Luxemburgs und die große Ruhe, mit welcher dieselbe von ganz Europa hingenommen wird, dennoch zu den interessantesten politischen Erscheinungen der Gegenwart gehört. Und zu den interessantesten nicht blos, sondern auch zu den charakteristischesten. Es ist begreiflich, daß man in Frankreich, wo man einst die unverhohlenen Sympathien des Königs Wilhelm als eine Bürgschaft betrachtete, auf die Gestaltung der Verhältnisse in Luxemburg jetzt nicht mehr den nämlichen Werth legt, wie in den Tagen, da das Großherzogthum der direkte Grenznachbar Frankreichs war. Es ist auch begreiflich, daß in Paris Niemand daran denkt, den Faden der Revanche an einen Besitzwechsel zu knüpfen, der sich kraft unanfechtbarer erb- und verfassungsrechtlicher Bestimmungen vollzieht. Aber die Thatsache, daß ein deutsches Regentenhaus, welches fast ein Vierteljahrhundert aus der Reihe der souveränen Häuser ausgelöscht schien, in die Reihe wieder eintritt, und daß es gerade in Luxemburg seine Urstend findet, ist doch für die Vertheilung des Kräfteverhältnisses zwischen Frankreich und Deutschland von nicht geringem Belang.

Bevor das Deutsche Reich in seiner imposanten Größe sich erhob, wäre ein Vorgang, wie er sich jetzt in Luxemburg ereignet, als eine Frage des europäischen Gleichgewichtes betrachtet worden, und jede der Großmächte hätte sich dabei für interessirt gehalten. Man hat es in den verschiedenen Phasen, welche Schleswig-Holstein, und auch noch in derjenigen, welche Luxemburg selbst im Jahre 1867 durchzumachen hatte, erlebt, wie die Einzelfrage durch den Anspruch aller Großmächte auf diplomatische Mitwirkung zur europäischen Frage erhoben wurde. Man erlebt Aehnliches noch heute bei den Um- und Neugestaltungen auf der Balkan-Halbinsel. Es war einst eine Lieblingstheorie der Diplomaten, in den kleinstaatlichen Existenzen willkommene Stoßballen zwischen den Rivalitäts-Bestrebungen mächtiger Nachbarn zu erblicken, und dann wieder glaubte man den großen Zug einer neuen Zeit in der Zusammenballung gewaltiger, alle Sonderexistenzen absorbirendenden Staatsgebilde zu erkennen. Von alledem ist bei dem jetzigen Herrschaftswechsel an einem in früherer Zeit so empfindlichen Punkte, wie es das Großherzogthum Luxemburg war, nicht die Rede, und doch ist es, wenn man genauer hinsieht, eine zweifellose Erweiterung der deutschen Einflußsphäre, daß ein deutscher Fürst den luxemburg'schen Thron besteigt. Denn wenn auch das Großherzogthum Luxemburg nicht zu den Staaten zählt, welche im deutschen Bundesrathe vertreten sind, wenn es auch lediglich durch seine Angehörigkeit zum Zollverbande in einem losen Zusammenhange mit Deutschland steht, so ist doch jeder Zweifel ausgeschlossen, daß der neue Großherzog mit seinen Sympathien durch Tradition und Geschichte dem deutschen Nachbar zugewendet ist. Wäre man dessen in Berlin nicht versichert, so hätte Herzog Adolf von Nassau schwerlich sein Erbrecht ohne Hindernisse antreten können; daß man aber in Paris, trotzdem man sich dort einer Täuschung über die Tragweite des luxemburg'schen Herrschaftswechsels gewiß nicht hingiebt, demselben so kühl und ruhig entgegensieht, ist doch ein äußerst lehrreiches Zeichen der Zeit. Man mag an der Seine mit dem Metzer Thierarzte Antoine einen lärmenden Kultus treiben, man mag von der Höhe des Eifel-Thurmes herab sich in die Vergangenheit französischer Machtstellung zurückträumen, die Thatsache, die im Begriffe ist, in Luxemburg sich zu vollziehen, ist beredter als alle Deklamationen des Boulevard; sie zeigt, wie gewaltig der Umkreis ist, über welchen die Macht Deutschlands sich stetig ausbreitet.

Zur Stimmung in Rußland.

Wir glauben das Verdienst für uns in Anspruch nehmen zu dürfen, schreibt die Kreuzzeitung, daß wir — ohne uns durch die von Zeit zu Zeit von Petersburg aus in Lauf gesetzten Artikel irre machen zu lassen, welche in herablassender Weise der deutschen Politik eine im ganzen befriedigende Zensur

---

„Nun bin ich aber todtmüde“, seufzte sie, indem sie sich erschöpft in einen Lehnstuhl niederließ, ohne indeß den Prinzen einzuladen, gleichfalls Platz zu nehmen. „Hätte ich eine Ahnung von den Anstrengungen gehabt, welche mir das Gastspiel bereiten werde, ich hätte nie und nimmer der Einladung Folge geleistet.“

Sie zog die Handschuhe aus und rief der Zofe, ihr ein Glas Wasser zu bringen.

Der Prinz sah ein, daß der Augenblick kein besonders günstiger sei, eine Werbung vorzutragen.

„Sie wissen nicht“, bemerkte er, „wie glücklich Sie mich durch Ihre unerwartete Ankunft gemacht haben.“

Margot that, als hätte sie diese Aeußerung überhört. „Es ist eine starke Zumuthung“, rief sie, die man hier an die schauspielerische Leistungsfähigkeit stellt. Generalprobe und Vorstellung an einem und demselben Tage; das ist zu viel! Das übersteigt meine Kräfte. Ich werde heute Abend nichts bieten können.“

„Sie werden, wie immer, glänzen.“

„Ich wollte, die Geschichte läge hinter mir! Noch nie habe ich eine solche Aufregung empfunden.“

„Sie nehmen das Ganze zu ernst.“

„Soll ich den Ruf unseres Hoftheaters blosstellen. Die Leute erwarten hier von mir Außergewöhnliches, und ich fühle, daß ich bereits ganz abgespannt bin.“ Sie legte das Köpfchen auf die Lehne des Fauteuils und schloß die Augen.

Der Prinz vermochte in diesem Augenblicke dem Drange nicht zu widerstehen, sich über sie zu beugen und ihre Stirne zu küssen.

Margot sprang auf. Ihre vorgeschützte Müdigkeit war vergessen. Sie sprach kein Wort, aber der Blick, welcher ihn traf, ließ erkennen, daß sie durch die Vertraulichkeit tief verletzt sei.

Der Prinz stand wie ein Schuljunge, der auf Abwegen ertappt wird, vor ihr. Er wußte nicht, was er sagen sollte. Von seiner Kühnheit, die er sonst Frauen gegenüber besaß, war das letzte Atom verflogen.

„Ich habe Sie beleidigt“, stotterte er verlegen.

Margot machte eine Geste, die ebenso gut Verwunderung, wie Verurtheilung über sein Benehmen ausdrücken konnte.

„Ja, ich habe das Gebot der Ritterlichkeit verletzt, aber dies geschah unbewußt. Ich sündigte unter einem unwiderstehlichen Zwange. Ich wollte . . .“

„Lassen wir das, Hoheit“, fiel Margot ihm ins Wort. Ich bin ja nur eine Schauspielerin, die sich solche, — wie soll ich es gleich sagen, nun, solche Höflichkeiten hochstehender Persönlichkeiten gefallen lassen muß, die es sich zur Ehre schätzen kann, die Aufmerksamkeit auf ihre kleine Person überhaupt gelenkt zu haben.“

„Das kann Ihr Ernst nicht sein. Das glauben Sie selbst nicht. Nie habe ich eine Dame mit mehr Rücksicht behandelt, wie Sie. Hätte ich Sie mit dem gewöhnlichen Maßstabe gemessen, ich stünde nicht so schuldbewußt vor Ihnen. Was ich für Sie fühle, ist Ihnen schon lange bekannt. Ueber eine Zudringlichkeit meinerseits können Sie nicht klagen. Und daß meine Liebe keine flüchtige Neigung sei, beweist der Zweck meines heutigen Hierseins.“

„Ich bitte nicht weiter, Hoheit! Ich bin nicht der Stimmung, Ergüsse anzuhören, für die mir das rechte Verständniß fehlt.“

„Sie müssen mich anhören! Schon oft wollte ich Ihnen sagen, daß ich nach Ihrem Besitze schmachte, daß ich es nicht zu ertragen vermag, von Ihnen zurückgesetzt zu werden. Ich bin kein Jüngling mehr, der im Ueberschwang seiner Gefühle handelt. Ich habe mir Alles reiflich überdacht. Seit ich erkannt habe, daß das Leben ohne Sie für mich keinen Werth besitzt, bin ich entschlossen, Ihnen meine Hand anzutragen. Und so unglücklich der Zeitpunkt auch gewählt sein mag, ich muß heute die Frage stellen: Wollen Sie meine Frau werden?“

Der Prinz hatte nicht ohne Innigkeit gesprochen und harrte nun mit Spannung der Antwort.

Margot schwieg. Sie sann nach, ob sie die Werbung sofort zurückweisen oder dem Werber durch irgend eine Ausflucht noch Hoffnung lassen solle. Sie entschied sich für das erstere, denn sie glaubte, sich gegen Stähling zu vergehen, wenn sie den Prinzen noch länger täuschen würde.

„Fällt Ihnen die Entscheidung so schwer“, fragte er sie erwartungvoll.

„Nein“, entgegnete sie, „ich finde nur keine Worte, für die mir zugedachte Auszeichnung gebührend zu danken.“

„Sie willigen also ein?

„Ich kann es nicht!“

„Sie lieben einen Anderen!“

„Margot erschrack vor der Drohung, die im Tone dieses Ausrufes lag.

„Sie lieben einen Anderen“, wiederholte er mit finsterer Miene. „Ich glaube den Glücklichen zu kennen.“

„Wenn dies der Fall wäre“, versetzte Margot trotzig, dann hätte ich keinen Grund, solches zu verschweigen. Ich kann keinem Manne die Hand reichen, den ich nicht liebe. Dies und nichts anderes ist der Beweggrund der Ablehnung eines Antrages, dessen Bedeutung ich gewiß zu ermessen weiß. Ich habe keinen anderen Ehrgeiz, als auf der Bühne zu glänzen, und hänge zu sehr an meiner Kunst, um derselben je untreu zu werden.“

Fortsetzung folgt.

ertheilten — mit Nachdruck darauf hingewiesen haben, daß die russische öffentliche Meinung sich ununterbrochen gegen Deutschland im blindem Hasse steigert. Ob das eine Gefahr bedeutet, darüber wird sich streiten lassen. Auch diese Preßstimmen sind ja Druckerschwärze, und das berühmte Wort des Fürsten Bismarck über Druckerschwärze wird zweifellos seine Geltung behalten, so lange die Politik nicht von den Zeitungen gemacht wird, oder die Zeitungen nicht das Echo von Kreisen sind, die einen sehr realen Einfluß in der Politik haben. Nun kann aber Niemand bestreiten, daß die Verfolgung und Unterdrückung alles deutschen und protestantischen Wesens zu den leitenden Gesichtspunkten der inneren Politik Rußlands gehört. Die Tragödie, die sich heute in den unglücklichen deutschen Ostseeprovinzen Rußlands abspielt, brauchen wir nicht erst zu erwähnen; in gleicher Weise wird das deutsche Element in den Westprovinzen, in den deutschen Kolonien im Osten, in der Krim und wo sonst sie auf russischem Boden Platz gefunden haben, verfolgt. Diese Dinge sind innere Angelegenheiten Rußlands; wir greifen in dieselben nicht ein und können sie, so schmerzlich sie uns berühren, nicht ändern. Daß sie aber ein tiefes Mißtrauen gegen Rußland in allen Kreisen des deutschen Volkes hervorgerufen haben, steht heute fest. Man kann sich dem Bewußtsein doch nicht entziehen, daß die Deutschen in Rußland gedrückt werden um Deutschlands willen, daß man hier die Symptome einer Feindseligkeit sieht, die im Grunde nicht gegen die harmlosen und fleißigen deutschen Unterthanen Rußlands, sondern gegen Deutschland selbst gerichtet ist.

Tagesneuigkeiten.

(Die Benediktiner-Konferenzen) haben trotz der Opposition der Mehrheit zur Annahme aller vom Papste begehrten Observanz-Verschärfungen geführt; nur dürfte in der Durchführung derselben eine strengere oder mildere Praxis je nach der Richtung der Aebte eintreten. Dem päpstlichen Verlangen nach Kongregationsbildung wird in der Weise entsprochen werden, daß sich in Oesterreich zwei Kongregationen bilden. Die eine (strengere), deren Aebte auf Seite der strengen Observanz stehen, wird die Abteien St. Peter und Michaelbeuern in Salzburg, Fiecht und Marienberg in Tirol, Lambach in Oberösterreich, Seitenstetten in Niederrösterreich und Reigern in Mähren umfassen; die mildere , deren Konstitution übrigens in der Hauptsache dieselbe, wie jene der strengeren Kongregation sein wird, soll die Stifte Schotten (Wien), Melk, Göttweih und Altenburg in Niederösterreich, Kremsmünster in Oberösterreich, Admont und St. Lambrecht in Steiermark, St. Paul in Kärnten, Braunau-St. Margareth in Böhmen in sich begreifen. Die Abteien Emaus in Prag und Admont in Steiermark gehören bekanntlich der schon bestehenden Beuroner Kongregation an, kommen also hier nicht in Betracht, Stift Gries in Tirol bleibt bei der schweizerischen, Stift Daila in Istrien bei der italienischen Sublacenser Kongregation. Jede der beiden neuen Kongregationen wird einen General-Abt erwählen; man glaubt, daß der Abt von Braunau, der in Salzburg als Redner hervorgetreten ist, General-Abt der milderen Kongregation werden soll. Aber auch für diese Kongregation soll die Abschaffung des „peculum privatum“ der Mönche (des Taschengeldes), die strenge Klausur u. s. w. festgestellt werden.

(Beschlagnahme des Vermögens eines Unterstützungsvereines.) Die niederösterreichische Statthalterei hat das Vermögen des vor vier Jahren wegen konfessioneller Streitigkeiten aufgelösten medizinischen Unterstützungsvereines an der Wiener Universität im Betrage von 30.000 fl. endgiltig mit Beschlag belegt, da die Statuten für den Fall der Auflösung unklare Bestimmungen enthielten. Die Statthalterei hat auch die Ingerenz der Universität auf diesen Fond, aus dem Stipendien geschaffen werden sollen, abgelehnt. Studenten und Professoren hatten seit 26 Jahren zu diesem Fond Beiträge geleistet.

(Heeresverpflegung durch die Landwirthe.) Die Enquete, welche im Vorjahre durch das Ackerbauministerium in Angelegenheit der Heeresverpflegung durch die landwirthschaftlichen Produzenten eingeleitet worden war, hielt Montag ihre Schlußsitzung ab, in welcher folgender Antrag einstimmig genehmigt wurde. Es sei bei jedem Sitze eines Korps-(Militär-) Kommandos eine Kommission, bestehend aus Mitgliedern der Intendanz, der landwirthschaftlichen Korporationen und der Handelskammern zu bestellen, welche in bestimmten Terminen und für die einzelnen Bedarfsorte auf Grund der Markt- und Verkehrspreise der größeren, innerhalb des Intendanzbezirkes gelegenen Markt- und Konsumplätze, die von der Kriegsverwaltung für die Verpflegsartikel zu bezahlenden Preise der Intendanz in Vorschlag zu bringen hat. Die Intendanz hätte über die Vorschläge der Kommission in kürzester Zeit zu entscheiden, beziehungsweise den Preis endgiltig zu bestimmen. Bei der Preisbestimmung wäre das Hektoliter-Gewicht nach steigender Skala zu berücksichtigen.

(Beeidigung der Volksschullehrer.) Aus Anlaß vorgekommener Uebelstände hat das Unterrichtsministerium die Landesschulbehörden aufmerksam gemacht, daß die Beeidigung der Volksschullehrer ein wesentliches Moment für ihre definitive Anstellung bildet und für die Dienstes- und Alterszulagen entscheidend sei; es ist daher dafür Sorge zu tragen, daß alle Lehrer rechtzeitig beeidigt werden.

(Schloß Mayerling.) Der Kaiser hat bezüglich des kronprinzlichen Jagdschlosses Mayerling die Bestimmung getroffen, daß das Sterbegemach des Kronprinzen in eine Kapelle umgewandelt und das Wohnhaus zur Aufnahme einer Abtheilung Nonnen vom strengen Orden der Karmeliterinnen bestimmt werde. Die übrigen zum Besitze gehörigen Gebäude werden zur Errichtung eines Asyles für erwerbsunfähig gewordene Leute aus dem Wiener Wald verwendet, wobei auf Forstleute des Kronprinzen besondere Rücksicht zu nehmen ist. Beide Stiftungsgebäude werden schon im Herbst ihrer Bestimmung übergeben.

(Kriegsminister Verdy du Vernois.) Der neuernannte preußische Kriegsminister General der Infanterie Jules Verdy du Vernois wurde am 19. Juli 1832 zu Freistadt in Schlesien geboren und trat im Jahre 1850 als Offizier in die preußische Armee. Im Jahre 1879 wurde Verdy als Direktor in das Kriegsministerium berufen, 1883 war er Divisions-General in Königsberg und 1886 Festungsgouverneur von Straßburg, welche Stellung er bis jetzt innehatte. General Verdy hat sich als militärischer Fachschriftsteller insbesondere auf taktischem Gebiete einen Namen erworben.

(Dichterkrönung.) In den nächsten Monaten wird die Alhambra von Granada ein originelles Fest sehen, wie sie es in den vielen Jahrhunderten ihrer glänzenden Geschichte nicht geschaut. In ihren wie von Feehand ausgeführten Sälen wird in den Tagen vom 5. bis 20. Juni die Dichterkrönung José Zorrillas durch die Königin-Regentin von Spanien in Gegenwart der ersten spanischen Dichter stattfinden. Der Gedanke der Dichterkrönung ist aus dem Schooße der Liceo artistico y literario de Granada hervorgegangen; dasselbe hat jetzt auch den deutsch-spanischen Dichter Johannes Fastenrath in Köln zur Mitwirkung bei dem feierlichen Akte der Dichterkrönung eingeladen und ihn zugleich zu seinem Vertreter in Deutschland ernannt.

(Deutscher Turnerbund.) Der niederösterreichische Gauturnrath hat das von dem hiefür bestimmten Ausschusse durchberathene Grundgesetz des auf unverfälscht Jahn'scher Grundlage beruhenden Turnerbundes, mit Ausnahme einer kleinen förmlichen Abänderung, vollinhaltlich genehmigt. Die Schritte behufs behördlicher Bestätigung werden demnächst erfolgen.

(Sensationeller Mord.) Aus Ung. Brod wird geschrieben: In dem eine Stunde von hier entfernten Orte Niwnitz erschlug ein Lehrer namens Vinzenz Marak sein Weib und seine zwei Kinder mittelst eines Beiles. Das dritte Kind wurde bewußtlos aufgefunden, jedoch gelang es, dasselbe ins Leben zurückzurufen. Der Mörder ist flüchtig. Eine Gerichtskommission begab sich an den Thatort.

(Ausweisung Sonnenthal's.) Adolf Sonnenthal, der im deutschen Theater zu Riga gastirt, sollte vom dortigen Polizeimeister ausgewiesen werden, weil er ein Oesterreicher und Jude ist. In Wahrheit erfolgte der Ausweisungsbefehl aus Bosheit gegen das deutsche Theater und das deutsche Publikum. Sonnenthal wandte sich sofort an den Botschafter Grafen Wolkenstein in Petersburg, welcher energisch Beschwerde erhob, worauf die Anordnung des Polizeimeisters von Riga aufgehoben wurde.

(Kinder-Krankheit.) Ein Londoner Stabsarzt hat angeblich eine neue Kinder-Krankheit entdeckt, die er die Amtsschulen-Laryngitis (Board School laryngitis) nennt. Sie soll in einer verschlimmerten Form der chronischen Entzündung der Kehlkopfschleimhaut bestehen und hat ihren Ursprung ebenso sehr in der mangelhaften Lüftung der Schulräume, wie in der Ueberanstrengung der Kinder.

(Vulkan-Ausbruch.) Auf der Insel Sumatra (Westküste) hat ein alter vulkanischer Krater, der seit mehreren Jahrhunderten geruht hatte, Mitte Februar sich wieder geöffnet und Feuersäulen ausgespieen. Auf jener Insel sind übrigens Erderschütterungen so gewöhnlich, daß man sich schon beinahe gar nicht mehr darum kümmert.

(Ein furchtbares Verbrechen.) Schon wieder ist die Mordchronik Hamburgs um ein schauerliches Verbrechen bereichert und die Stadt dadurch in eine furchtbare Aufregung versetzt worden. Am 7. d. M. gegen 7 Uhr Abends gingen Insassen des Rauhen Hauses beim Horner Moor vorbei und bemerkten vom dortigen Steindamm aus einen Menschen, der sich bei ihrer Annäherung eilends in der Richtung von Jenfeld davonmachte. Auf einer Seite abseits des Weges, wo man den Mann zuerst gesehen hatte, bot sich den Hinzukommenden ein furchtbarer Anblick. Auf der Erde lag die Leiche eines entkleideten und schrecklich verstümmelten Knaben. Der ermordete Knabe heißt Emil Steinfatt, seine Eltern und drei Geschwister wohnen am Bauerberge in Horn. Der Vater betreibt einen Kleinhandel mit Hökerwaren und Getränken. Am Sonntag Nachmittag hatte der Vater den etwa zehnjährigen Jungen nach der Hammerlandstraße geschickt, um Bier zu bestellen; er machte den Weg in Begleitung seines Schulkameraden Karl Borris. Auf dem Rückwege gesellte sich ein Mann zu ihnen, welcher den Jungen Geld bot, wenn sie ihm den Weg nach der Jenfelder Grenze zeigen wollten. Die Knaben waren einverstanden, und bis nach Hermannsthal gingen auch Beide mit dem Fremden, dort jedoch wurde Karl Borris von dem eigenthümlichen Benehmen des Fremden so in Angst versetzt, daß er fortlief. Der Knabe Steinfatt wäre gleichfalls wohl nicht freiwillig weiter mitgegangen; der Fremde aber hatte ihn an der Hand gepackt und zog ihn mit Gewalt dem Moor zu. Von dem Aussehen des Mörders entwarfen die Personen, welche ihn gesehen haben, folgende Schilderung: Alter etwa 30 Jahre, Kleidung war Filzhut, dunkler Jacketanzug, dunkle Hose, das Fußzeug bestand aus hellen Schuhen, sogenannten Lawn-Tennis-Schuhen, gelblich von Farbe, wie solche auf den Turnplätzen vielfach getragen werden. Dieser Umstand dürfte wahrscheinlich die Entdeckung des Mörders sehr erleichtern.

Berichte aus Steiermark.

Frauheim. („Nichts heiliges ist mehr, es lösen sich die Bande frommer Scheu“) möchte man mit Schiller ausrufen, wenn man erfährt, daß unserem Herrn Pfarrer Simon Gaberc, dem am 30. März von einem unbekannten Thäter ein Stein durch die Fensterscheiben in das Zimmer flog, am 1. April sämmtliche Scheiben des Pfarrhofes eingeschlagen wurden und er seine werthe Person vor dem Hagel der eindringenden Steine in Sicherheit bringen mußte. Die gemeine und verabscheuungswerthe That, die sich als Verbrechen qualifizirt, hätte jedoch nie geschehen können, wenn der Herr Pfarrer nur annähernd jene Liebe sich erworben hätte, wie seine Vorgänger. Herr Gaberc hat sich jedoch förmlich bemüht, seine Pfarrkinder zu reizen. Es sind wiederholt Fälle vorgekommen, daß er bei Predigten diese oder jene Person angriff und mit dem Finger nach ihr zeigte. Die Leute bekamen dadurch fast Furcht in die Kirche zu gehen. Der Herr Pfarrer, welcher ein so großes Selbstgefühl besitzt, daß er in einer Zuschrift an den Gemeindevorsteher erklärte, der letztere sowie die Pfarrbewohner seien seine Unterthanen (!), hatte erst kürzlich auf das an ihn gestellte Ansuchen, zu sorgen, daß die Kaplanei in Frauheim besetzt werde, die Kapläne sammt und sonders abfällig mit nicht wiederzugebenden Worten angegriffen. Bei einem Manne, der gegen seine Berufsgenossen so auftritt, ist es nicht zum verwundern, wenn er sich gegen die Pfarrinsassen Manches erlaubt.

Friedau. (Schadenfeuer.) Es sind noch nicht ganz zwei Monate verflossen, daß das Wohnhaus des Georg Ivanuscha in Loperschitz eingeäschert wurde, wobei die Gattin des Genannten Brandwunden erhielt, an denen sie noch immer schwer darniederliegt. Eine gutherzige Besitzerin namens Anna Plavetz gab dem so schwer getroffenen Ehepaare Unterstand in ihrem Hause. — Am 9. d. brach nun neuerdings in Loperschitz Feuer aus und zwar im Wohnhause der Anna Plavetz. Das Feuer ergriff auch das Nachbarhaus der Katharina Bogscha. Beide Objekte wurden sammt allen Einrichtungsgegenständen und Vorräthen eingeäschert. Die wenigen Habseligkeiten, welche Ivanuscha bei dem Brande vor zwei Monaten gerettet hatte, gingen nun in den Flammen auf. Das Feuer, welches an zwei entgegengesetzten Seiten zu gleicher Zeit ausbrach, war zweifelsohne gelegt worden. Die hiesige freiwillige Feuerwehr erschien unter dem Kommando des Obmann-Stellvertreters Herrn Bauer am Brandplatze und rettete, was zu retten war.

Gonobitz. (Die Gemeindewahlen.) Angesichts der bevorstehenden Gemeindeausschußwahlen macht sich auf slovenischklerikaler Seite eine ebenso angestrengte, als vom Standpunkte des fadenscheinigsten politischen Ehrgefühls verabscheuungswürdige Agitation geltend. Seit undenklichen Zeiten setzt sich unser Gemeindeausschuß aus deutschen Bürgern und Bauern unseres freundlichen Ortes und seiner Umgebung zusammen, und die geordnete Wirthschaft in unserem Gemeinwesen gab und giebt demselben das glänzendste Zeugniß. Bei dem letzten ähnlichen Anlasse vor drei Jahren zeigte sich wieder so recht die germanische Gastfreundschaft am unrechten Orte, indem die deutsche Partei — ihres Sieges in allen drei Wahlkörpern gewiß — freiwillig, und um den slovenischen Gast auch ein Wort mitreden zu lassen, einige „Slovenenführer“ in ihre Kandidatenliste aufnahm. Doch die Gegner lohnten, in der Hoffnung, bei einem neuerlichen Wahlgange obzusiegen, die deutsche Großmuth schlecht und fochten die Wahl an. Demzufolge wurde ein neuerlicher Termin für den Wahlgang des dritten Wahlkörpers ausgeschrieben, der einen abermaligen vollständigen Sieg der Deutschen zur Folge hatte, diesmal ohne die Anhängsel der „großen Nation“. Jetzt sind die alten Geister wieder erwacht und Lüge und Verleumdung, die hauptsächlichsten Waffen der slavischen und semitischen Eindringlinge, spielen die große Rolle. Man kann da die unglaublichsten Dinge aus dem Munde der verführten und belogenen bäuerlichen Wähler — bei uns theilweise nicht ganz mit Unrecht „Stimmviecher“ genannt — hören. Man sagt dem gläubigen Volke: Sobald die Deutschen siegen, werden sämmtliche Geistliche vertrieben, der Religionsunterricht wird aus der Schule verbannt, außerdem müßt Ihr zum neuen Schulhausbaue das ganze Geld hergeben; wenn dagegen wir Slovenen an's Ruder kommen, so erspart Ihr Euch diese Auslagen, denn wir sind weit entfernt, eine neue Schule bauen zu wollen. Der Wein, der bei der letzten Wählerversammlung der Deutschen getrunken wurde, muß ohnedies von uns in der Weise bezahlt werden, indem ein Steuerzuschlag gemacht wird — so und ärger belügt man das gläubige Volk wissentlich! Das ausgiebigste und sicherste Mittel aber, die Ausübung des staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Wahlrechtes zu einer elenden Karrikatur herabzuwürdigen, besitzen die Pervaken in ihrer „Posojilnica“. Da wird der Schuldner aufs eindringlichste bei sonstiger Aufkündigung des Darleihenskapitals gewarnt, mit den Deutschen zu stimmen und moralisch gezwungen, sein Stimmrecht zu Gunsten der Windischen oder mindestens gar nicht auszuüben — das nennt sich dann „streng auf dem Boden des Gesetzes stehend!“ Wer lacht da? Im Vertrauen auf die gute Sache und in dem Bewußtsein, das Möglichste gethan zu haben, sehen die Deutschen den drei Gängen der Mensur ruhig entgegen. Gelingt es uns aber nicht, der von den Göttern selbst vergebens bekämpften Dummheit 'ne tüchtige Abfuhr zu geben, dann ist das bestbefestigte, stolzeste und bestvertheidigte Vorwerk der südlichsten deutschen Festung, das Vorwerk der Veste Cilli gefallen!

Leibnitz. (Ehrung.) Das Präsidium des steiermärkischen Thierschutzvereines hat dem hochwürdigen Pfarrer und Dechant von St. Ruprecht a. d. R., Herrn Josef Proboscht, emeritirter fürstbischöflicher Gutsverwalter auf Schloß Seggau ob Leibnitz, über Vorschlag der Thierschutzfiliale Leibnitz für seine ganz besonderen Verdienste die Ehrenmedaille verliehen.

Marburger Nachrichten.

(Spende.) Der Kaiser hat dem Ortsschulrathe in Weinburg, politischer Bezirk Radkersburg, zum Baue einer Schule eine Unterstützung von zweihundert Gulden bewilligt.

(Stiftung.) Herr Theodor Gunkel, Besitzer des Kaiser Franz Josef-Bades in Tüffer, hat zu seinen früheren außerordentlichen Begünstigungen für Militärs neuerdings einen Freiplatz für einen kurbedürftigen Offizier gestiftet. In der Saison vom 1. April bis 30. September, welche nach den Bestimmungen des Kriegsministeriums in sechs Perioden entfällt, wird diesem Offizier Wohnung und Benützung der Thermen, sowie Befreiung von der Kurtaxe gewährt. Die mit einem ärztlichen Zeugnisse belegten Gesuche sind an das 3. Korpskommando in Graz zu richten.

(Deutscher Sprachverein.) Mittwoch, den 10. d. M., hielt der hiesige Zweigvereien des allg. deutschen Sprachvereins seine letzte Monatsversammlung in diesem Winter ab. Im Speisesaale des Kasino's hatten sich zahlreiche Mitglieder und Gäste eingefunden, denen der Vorsitzende Herr Dr. Mally

die Einläufe zur Kenntniß brachte, deren Großtheil sich auf die verunglückte Berliner Erklärung deutscher Schriftsteller bezog. Eine Zuschrift dreier Herren aus Spital a. D., welche um Aufnahme als Mitglieder ansuchten, wurde beifällig aufgenommen. Sodann ergriff der genannte Obmann des Vereines abermals das Wort, um die Reihe der in diesem Winter gehaltenen Vorträge mit der Vorführung einer Auslese an Anregungen zu schließen, wie sie die satzungsgemäßen Bestrebungen nach Reinigung und Besserung des Sprachgebrauches nicht besser zu fördern geeignet sind. Er führte des Näheren aus, daß die deutsche Sprache als lebendige Sprache auch heute noch jene Bildungs- und Bereicherungsfähigkeit besitze, die sie vor allen anderen auszeichne, daß sie aber durch die leidige Fremdwörtersucht eher gelitten als gewonnen habe. Wie bei allen Völkern und Sprachen mit fremden Begriffen auch deren Bezeichnungen aufgenommen wurden, so sei dies auch im Deutschen beispielsweise durch das Vordringen des Christenthums gegen Norden geschehen. Dieses brachte uns die Begriffe eines crux, calix, papa u. s. w., die wir heute in ihrer Aussprache als Kreuz, Kelch, Papst nicht befremdend finden und kein Vernünftiger wird ausmerzen wollen. Diese Lehnworte gingen in das Deutsche vollkommen über. Beim Aufblühen der Wissenschaften in Deutschland wurden von den Gelehrten die in den lateinischen Quellen vorgefundenen Bezeichnungen beibehalten. Das Bestreben jedoch, durch fremdes Wesen und Gehaben vor seinen Landsleuten sich auszuzeichnen, das so weit führte, daß man gut deutsche Namen durch lateinische Endungen verunstaltete, diese Fremdsucht hinderte es, die somit gewonnenen Fremdwörter zu verdeutschen und in Lehnwörter umzuwandeln, trotzdem wir sie als unentbehrlich täglich gebrauchen. Dem abzuhelfen, hatte man schon manche Versuche gemacht, die jedoch alle an der Gemüthlichkeit der Deutschen scheiterten, und jene Versuche, die diesem Uebel bei der Regelung der deutschen Rechtschreibung naherücken wollten, genießen als Ausflüsse der Amtsgewalt wohl eines äußeren Ansehens, lassen jedoch die innere Folgerichtigkeit schwer vermissen, weil sie in der Ausführung meist nicht halten, was sie in der Vorrede versprechen. Am zweckmäßigsten sei es wohl, die unentbehrlichen Fremdwörter deutsch und so zu schreiben, wie man sie spreche. Redner empfiehlt z. B., das vielgebrauchte Wort „doctor“ durch Schreibung mit k und durch die volksübliche Aussprache in das Lehnwort „Dokter“ zu verwandeln, wie der Italiener seinen „dottore“ und der Franzose den „docteur“ habe. Dasselbe gelte auch von dem Worte „Nazion“, das uns in seiner heutigen eigenartigen Bedeutung unentbehrlich ist. Auch die Art und Weise, wie aus fremden Hauptwörtern Eigenschaftswörter gebildet werden, ist dieser Umwandlung sehr abträglich. Anderseits erscheint es höchst tadelnswerth, aus gut deutschen Wörtern, wie „Alpe“ ein alpin, Alpinist u. a. m. zu bilden. Dinge, wie „Bierologie, Blumistik, Spendage, Kleidage“ und ähnliches gehören in den Bereich einer „schauderiösen“ Geschmacksverwirrung. Mit einem dringenden Aufrufe, der deutschen Sprache allerwege zu dienen, schloß der Vortragende. Ein anderes Vereinsmitglied brachte sodann eine in dem „Magazin für die Literatur des In- und Auslandes“ erschienene, geschickt verfaßte Erwiderung auf die Berliner Erklärung zur Verlesung und da der Verein auch deutsche Fröhlichkeit liebt, so wurde, wie im vorigen Jahre, auch heuer eine Maifahrt beschlossen und Leibnitz zum Ziele gewählt, um dortselbst mit dem Grazer Zweigvereine zusammenzutreffen. Die näheren Veranstaltungen wurden einem fünfgliedrigen Vergnügungsausschusse übertragen. Nun hatten wir Gelegenheit, von Frl. v. Pebal ein heiteres und neckisches Gedicht Baumbachs in feinfühliger Weise vortragen zu hören, nach welchem von anderer Seite der Genuß einer kleinen Erzählung desselben Dichters in ungebundener Sprache und ebensolcher Fröhlichkeit geboten wurde. Damit war man bereits mit der Thür in den heiteren und ungezwungenen Theil der Zusammenkunft gefallen, dem sich alle ganz und voll hingaben.

(Am Gründonnerstag) d. i. am 18. April wird in der hiesigen Dom- u. Stadtpfarrkirche um 5 Uhr Nachmittag das musikalische Oratorium „Abschied Jesu zu Bethanien“ von P. Patritz, Anzoletti Ord. S. Francisci, Musik von Franz Schöpf, für Gesang und volles Orchester aufgeführt werden.

(Ein Kunstfeuerwerk im großen Stile.) Unser rühmlichst bekannter Pyrotechniker Herr Bernreiter hat ein volles Jahr an einem Feuerwerke gearbeitet, welches alle seine bezüglichen Leistungen übertrifft. Dieses Feuerwerk kann in Bezug auf technische Anstellung, Schönheit und Sicherheit des Gelingens einzig in seiner Art genannt werden. Auch dürfte der hervorragendste Pyrotechniker einer Großstadt kaum besseres zu schaffen in der Lage sein, geht doch bei Herrn Bernreiter mit einer aufopfernden Liebe zu seiner Kunst eine in diesem Fache durch 44 Jahre erprobte praktische Erfahrung Hand in Hand. Die Hauptfront des neuen Feuerwerkes ist ein Tableaux, welches ein Kriegsschiff und eine Festung darstellt, die sich gegenseitig beschießen, bis füglich beide in Brand gerathen. In diesem Augenblicke erstrahlen 20.000 Flammen im blendendsten Farbenglanze und eine Kanonade von 250 Schüssen erdröhnt binnen 60 Sekunden. Bei der erfolgenden Explosion des Kriegsschiffes schießen 500 Raketen auf und eine große Anzahl von Schwärmern, Leuchtkugeln, Bomben, Granaten und römischen Lichtern durchkreuzen die Luft, einen feenhaften Anblick gewährend. Dieses großartige Feuerwerk dürfte im Laufe des Sommers in Marburg abgebrannt werden.

(Bezirkskrankenkasse Marburg.) Die Generalversammlung dieser Bezirkskrankenkasse findet am Donnerstag, den 25. April 1889 Vormittag 9 Uhr im Rathhause in Marburg statt. Zu derselben haben alle gewählten Delegirten zu erscheinen. Die Generalversammlung hat die Wahl des Ueberwachungsausschusses und der Mitglieder des Schiedsgerichtes zu vollziehen.

(Wichtige Aenderungen) am Gesetze für die Arbeiter-Krankenversicherung. Durch das Gesetz vom 4. d. sind jene Bestimmungen des Krankenversicherungs-Gesetzes, welche auf die Feststellung und Ueberweisung von Reserveantheilen für Mitglieder der Krankenkasse Bezug haben und allseitig Widerstand fanden, gänzlich aufgehoben worden. Ferner ist bestimmt worden, daß bei Mitgliedern einer Gewerbsgenossenschaft in Verwendung stehende Lehrlinge vom Beitritte zur Bezirkskrankenkasse dann befreit werden, wenn die Genossenschaft die Fürsorge für solche Lehrlinge in der Weise übernimmt, daß dieselben im Krankheitsfalle mindestens für 20 Wochen auf Verpflegung und ärztliche Behandlung Anspruch haben.

(Abendunterhaltung.) Die Mitglieder des Stadttheaters veranstalten Dienstag, den 16. d., in den unteren Kasinolokalitäten einen musikalisch-deklamatorischen Abend. Das Programm ist ein sehr gewähltes und reichhaltiges. Die ersteren Kräfte wirken ebenfalls mit. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg.

(Orpheum-Gesellschaft.) Karl Fürst, Direktor dieser aus 5 Personen bestehenden beliebten Gesellschaft, wird heute Sonntag, den 14. d., in Th. Götz' Bierhalle eine Vorstellung mit erheiterndem und dezentem Programme abhalten. In dieser Gesellschaft befindet sich der hier in gutem Andenken stehende Komiker Carl Beyer, genannt der falsche Roth.

(Beyer's Menagerie.) Seit vorigen Sonntag ist neben dem Knabenseminar Beyers große Menagerie aufgestellt. Dieselbe bietet mancherlei interessante Sehenswürdigkeiten, auch einige Spezialitäten, die man in ambulanten Schaustellungen selten zu finden pflegt. Wir wollen in erster Linie auf einen langhaarigen asiatischen Jack aufmerksam machen, ferner den schwarzen Panther Muflon, die prachtvollen Löwen. Interessant ist auch die Produktion des Frls. Amanda mit den Löwen und dem Steppenhunde. Der schlechten Witterung wegen ließ der Besuch der Menagerie bisher viel zu wünschen übrig. Da die Unterhaltungskosten der Menagerie, ganz abgesehen von dem Anlagekapitale, das in derselben steckt, beträchtlich sind, so ist Herrn Beyer wohl ein besserer Besuch zu wünschen.

(Vom Einundvierziger.) Diese von so vielen Lottospielern sehnlichst erwartete Zahl kam für einen hoffnungsvollen Jungen doch noch viel zu früh heraus. Dieser besorgte nämlich schon seit längerer Zeit das „Setzen“ für eine Frau, welche jedesmal mehrere Posten zu 50 kr. auf den Einundvierziger verwendete. Das lange Ausbleiben der Nummer wurde von ihm dahin benützt, daß er immer auf eine Post nur 5 kr. setzte, und auf dem Riskonto die Null dazu fügte. So eignete sich der Bursche von Fall zu Fall 45 kr. an. Mit dem Erscheinen des so lange erwarteten Einundvierzigers kam beim Beheben des Treffers auch die Fälschung zu Tage.

(Unglücksfall.) Einem aus Lussinpiccolo hiehergelangten Privatbriefe entnehmen wir, daß sich zu Ende der vorigen Woche die Tochter des gewesenen Reichsrathsabgeordneten Dr. Sturm in einem Anfalle von Monomanie vom dritten Stockwerke eines Hauses herabgestürzt habe und schwer verletzt und besinnungslos vom Platze getragen wurde. Der Unglücksfall geschah einen Tag vor der bestimmten Abreise nach Wien. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieses betrübende Ereigniß mit eingewirkt habe, den genannten Parlamentarier zur Niederlegung des Reichsrathsmandates zu veranlassen.

(Verunglückt.) In der Nacht auf den 12. d. stürzte zwischen Kranichsfeld und Pragerhof der Schaffner J. Stwarnik von dem Wien-Triester Kourierzuge Nr. 2 zwischen die beiden Geleise, woselbst er mit zertrümmertem Schädel todt aufgefunden wurde. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern.

(Auswanderung nach Amerika.) Da in neuester Zeit die Fälle sich mehren, daß Leute ohne genügende Subsistenzmittel, auf die Vorspiegelungen gewissenloser Agenten hin, nach Amerika auswandern, so wird aufmerksam gemacht, daß nach dem amerikanischen Gesetze zur Regelung der Einwanderung vom 3. August 1882 solchen Personen, welche nicht im Stande sind, ohne der Oeffentlichkeit zur Last zu fallen, für sich zu sorgen, nicht gestattet ist, in den Häfen der vereinigten Staaten von Amerika zu landen. Es müssen daher Personen, welche ohne Subsistenzmittel nach den genannten Staaten kommen, auf Grund des bezogenen Gesetzes zurückgewiesen werden. Auch die Verhältnisse für Einwanderer nach dem Isthmus von Panama können, wenn auch die bestehenden großen Bauunternehmungen sehr viel und verschiedenartigste Arbeitskräfte beschäftigen, dennoch mit Rücksicht auf die außerordentlich große Konkurrenz im Arbeitsanbote und im Hinblicke auf die zeitweiligen Geschäftsstockungen nicht als günstige bezeichnet werden. Namentlich die aus Oesterreich einlangenden, häufig nur mit geringen Mitteln versehenen und nur ihrer Muttersprache mächtigen Einwanderer sehen sich bald genöthigt, ihren Lebensunterhalt als gewöhnliche Erdarbeiter zu erwerben, und gehen, da ihre Körperkräfte der harten Arbeit nicht gewachsen sind und sie unter den verderblichen Folgen des wegen Fiebers unheilvollen Klimas zu leiden haben, oft in bejammernswerther Weise zu Grunde. Oeffentliche Wohlthätigkeitsanstalten bestehen nicht und ist auf private Hilfe in keiner Weise zu rechnen. Ebenso muß vor einer Auswanderung nach Brasilien gewarnt werden, weil aus vielen Beispielen hervorgeht, daß trotz aller viel verheißenden Begünstigungen Einwanderer, welche der Landessprache nicht mächtig und nicht mit genügenden Geldmitteln versehen sind, bald nach ihrer Ankunft in Brasilien einer unsicheren Zukunft entgegengehen und, statt sich eine entsprechende Existenz zu gründen, in Folge der ungewohnten physischen Anstrengungen und des heißen, an vielen Orten ungesunden Klimas häufig in eine bejammernswerthe Lage geriethen.

(Ein beanstandeter Ehering.) Am 12. d. wurde einem anscheinenden Wäscherweibe ein goldener Ehering, der auf der Innenseite die Buchstaben „J. S.“ und das Datum „4. 10. 1885“ eingravirt hat, abgenommen. Das Weib gab an, denselben gefunden zu haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde er aber gestohlen.

(Der Wochenmarkt) am 13. d. hat in Bezug der Beschickung mit Zerealien zugenommen. Es waren mit Kartoffeln und Zwiebeln 74 Fuhrwerke aufgefahren. Mit geschlachteten Schweinen waren 45 Wagen am Platz und schrotete man von 110 Schweinen das Fleisch aus. Am Schweineplatz hatte man 140 Stück lebende Schweine aufgetrieben und hatte sich die Zahl der zu Markt gebrachten Kitze gegen den Vormarkt um ein Bedeutendes vermehrt, ohne aber daß jedoch die Preise zurückgegangen wären. Der Getreidemarkt hat keine große Dimension erreicht und waren im Ganzen nur 270 Säcke mit Getreide aufgestellt. In Hinsicht des Grün- und Greiselmarktes war aber die Beschickung sehr groß und waren die Höckerinnen kaum unterzubringen. In die Abtheilung für Geflügel hatte man bei 400 Stück verschiedenes Geflügel gebracht. Auch am Vorabend war die Beschickung mit dieser Waare eine nennenswerthe. Die Preise für Geflügel waren: 90 kr. für ein Paar Backhühner, 1 fl. für Brathühner, 2 fl. 50 kr. für ein Paar Kapaune. Die Marktaufsicht hatte vollauf zu thun. Von in Töpfen eingegossenem Schwein- und Rindschmalz wurden 80 verschiedene Quantitäten untersucht und für gut befunden. Eine Partie Selchwürste wurde, als für den menschlichen Genuß ungeeignet, konfiszirt. Der Verkehr war ein äußerst lebhafter, was einem Taschendiebe Gelegenheit gab, zweimal mit Erfolg zu operiren. Verkürzungen an Maß und Gewicht kamen keine vor.

(Einbruchsdiebstahl.) Zum Bericht über den in der Nacht zum 10. d. in der Mellingerstraße stattgehabten Einbruchsdiebstahle ist noch nachzutragen, daß der Handwagen, mittelst welchem die Diebe das gestohlene Gut vom Thatorte weggeführt hatten, am Morgen des 11. d. nächst dem Burg Maierhof aufgefunden wurde. Die Diebe haben daher sicherlich in der Gemeinde Kartschowin ihren Aufenthalt.

(Eine schreckliche Situation.) Aus Oberzeiring wird der „Gr. M.“ geschrieben: Am 2. d. M. war die 15jährige Maria Horn in Königgraben, Gemeinde St. Oswald, in der Scheuer mit dem Futterschneiden beschäftigt, wozu eine vom Wasser getriebene Schneidemaschine benützt wurde. Hierbei geschah es, daß Maria Horn mit ihrer linken Hand der Maschine zu nahe kam, von derselbeen erfaßt und so weit in die Maschine hineingezogen wurde, daß ihr die erfaßte Hand vom Schneidemesser dreimal abgeschnitten wurde. Der erste Schnitt nahm die ersten Glieder der Finger, der zweite die zweiten Glieder und der dritte Schnitt einen Theil des Daumens und von der ganzen Breite der Hand. Auf die Hilferufe der Verunglückten brachte ihr Vater durch Ausheben des Transmissionsriemens die Maschine zum stehen und befreite seine Tochter aus ihrer gefährlichen Lage.

Kunst und Schriftthum.

Marburger Stadttheater.

Mit dem heutigen Tage schließt die Theatersaison. Jeder nur oberflächliche Kenner der heutigen Bühnenverhältnisse wird der Direktion Siege das Zeugniß nicht versagen, daß sie Alles aufgeboten hat, die Kunstfreunde zufriedenzustellen und Ansprüchen, wie solche in Marburg erhoben werden können, gerecht zu werden. Wenn trotzdem der materielle Erfolg kein besonders glänzender war, so sind die Gründe hiefür in jenen Erscheinungen zu suchen, welche den Theaterbesuch allerorts hemmen. Dazu kamen noch die Folgen des traurigen Verhängnisses, welches Ende Jänner Oesterreich betroffen hatte. Mehrere Wochen hindurch mußte die Direktion vor fast leeren Häusern spielen lassen, doch selbst in dieser Zeit ließ sie den Muth nicht sinken. Fleiß, Ausdauer und Gewissenhaftigkeit waren durchwegs in den Ausführungen zu merken, welche die kundige Hand eines verständnißvollen Regisseurs leitete. Das Zusammenspiel war immer ein gerundetes, die Ausstattung eine sorgfältige und opferwillige. Die einzelnen Kräfte wurden stets verhalten ihr Bestes zu geben, und sie unterzogen sich auch mit Lust und Eifer ihren Aufgaben. Kurz, es fehlte nicht an dem künstlerischen Ernste, der für einzelne Mängel Ersatz zu schaffen weiß. — Das Repertoire war gleichfalls ein sehr reichhaltiges. Es wurden von Direktor Siege in der abgelaufenen Theaterzeit nicht weniger als 59 Operetten aufgeführt, darunter die Neuheiten: „Der Mikado“, „Der Hofnarr“, „Die sieben Schwaben“, „Die Jagd nach dem Glücke“, „Der Sänger von Palermo“ und „Der Graf von Gleichen.“ Von Lustspiel-Novitäten für Marburg gingen in Szene: „Die berühmte Frau“, „Cornelius Voß“, „Drei Frauen für einen Mann“, „Der Bureaukrat“ und „Das verhängnißvolle Bild.“ An Schauspiel-Neuheiten wurden gegeben: „Fedora“, „Pikante Enthüllungen“, „Modernes Sodom“ und „Ich oder Du.“ Außerdem gingen sechs neue Possen in Szene. -- Dieses Verzeichniß spricht am besten dafür, daß Direktor Siege sich redlich Mühe gab, die in Folge wiederholter Enttäuschungen — so namentlich in der vorigsjährigen Saison — sehr gesunkene Theaterlust wieder zu heben. Mit Bedauern sehen daher die wirklichen Theaterfreunde Direktor Siege und dessen Gesellschaft scheiden. Möge in seinem neuen Wirkungskreise sich das Glück als Stammgast einstellen!

* * *

An das liebenswürdige Publikum Marburg's! Da es mir nicht gegönnt war, von dem liebenswürdigen Publikum von der Bühne aus Abschied zu nehmen, so thue ich es auf diese Weise, und sage Allen herzlichen Dank für die Sympathien, welche Sie mir stets entgegengebracht. Bitte ein freundliches Andenken zu bewahren Ihrer sich gerne an Marburg erinnernden Helene J. Luy.

(„In den Abgründen des Ozeans.“) Die Geheimnisse des Meeres üben nicht nur auf den gewöhnlichen Sterblichen eine außergewöhnliche Anziehungskraft aus, sondern nehmen seit etwa zwei Jahrzehnten auch das Interesse der Männer der Wissenschaft im hohen Grade in Anspruch. Beweis dessen die vielen Tiefsee-Expeditionen der letzten Zeit und die großartigen Ergebnisse dieser Art von Forscherarbeit. Wir finden einen längeren, prächtig illustrirten Artikel in dem soeben zur Ausgabe gelangten 8. Hefte der trefflichen Halbmonatsschrift „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien; in halbmonatlichen Heften à 30 kr.). Es wird Nie-

manden geben, der diese Abhandlung nicht mit großem Interesse lesen wird. In ähnlichem Maße beanspruchen aber auch die anderen Beiträge dieser äußerst gelungenen neuen Nummer der genannten Zeitschrift, z. B. G. van Muyden's instruktive Abhandlung über „Schnellfeuer-Geschütze", Prof. Faulmann's Essay „Die Stenographie als wissenschaftliches Problem", Dr. Lewandowski's Erläuterungen zu einer Tafel mit elektrischen Apparaten für Aerzte, das Interesse des Lesers. Ergänzt werden diese gediegenen Aufsätze durch das bunte Allerlei der „Kleinen Mappe", in welcher uns die photographische Momentaufnahme eines Schnellzuges in Bewegung und die Mittheilungen über „Haarmenschen" (mit Bild) besonders angesprochen haben. Die beiden Vollbilder „Das Höllenthor bei Derbent in Turkestan" und „Ländliche Naturforscher" schmücken als Kunstbeilagen würdig das sehr gelungene Heft. „Der Stein der Weisen" entfaltet, wie man sieht, immer glänzender seine Befähigung, zu unterhalten und zu belehren.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschußsitzung vom 9. April wird den beiden Ortsgruppen im 7. Bezirke in Wien, den Frauenortsgruppen in Währing, Oberhollabrunn und Fürstenfeld, der Ortsgruppe Sagor (Glasmacher- und Glasschleiferball) für Festveranstaltungen, der Ortsgruppe im 5. Bezirke in Wien für das bisherige namhafte Erträgniß des Selbstschriften-Albums, dem Universitäts-Gesangverein „Liedertafel der deutschen Studenten" in Prag für das reiche Ergebniß eines Konzertes, dem deutschen Schulvereine in London für eine neuerliche Spende und dem Vereine zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag für eine nach Kolleschowitz gesandte Volksbibliothek der Dank ausgesprochen. Ueber den anregenden Verlauf der in der letzten Zeit in Wien und in den Vororten stattgefundenen Ortsgruppenversammlungen werden Berichte erstattet und für die noch bevorstehenden Versammlungen Vertreter bestellt. Die Abhaltung eines Ortsgruppentages in Fürstenfeld wird in Berathung gezogen und zur Regelung der Zusammensetzung des Schulausschusses für die Prager Vereinsschulen ein diesbezüglicher Beschluß gefaßt. Ferner wird für Ertheilung des katholischen Religionsunterrichtes in Johannesthal eine Remuneration bewilligt und zur Unterstützung armer Kinder in Kolloredo und im Bezirke Hohenstadt ein angemessener Betrag bestimmt. Schließlich gelangen Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Troppau, Benetzko, Lipnik, Königsfeld, Privor und Leipnik zur Erledigung.

Aus dem Gerichtssaale.

Cilli, 10. April. (Versuchte Verleitung zur Abtreibung der Leibesfrucht, zum Meuchelmord und versuchter Meuchelmord.) Auf der Anklagebank sitzt Mathias Germuth alias Ermuth, 24 Jahre alt, lediger Inwohnerssohn aus Fürst. Derselbe unterhielt mit der ledigen Wirthschafterin Agnes Rumpf in Fürst ein intimes Liebesverhältniß. Die Folgen desselben blieben nicht aus, denn Agnes Rumpf kam nieder und gab am 20. Juli 1888 einem Kinde das Leben. Als Agnes Rumpf nun ihren Liebhaber, Mathias Germuth, anvertraute, daß sie in interessanten Umständen sei, drang er wiederholt in sie, etwas zu nehmen, um ihre Leibesfrucht abzutreiben und brachte ihr einmal selbst eine schwarze Masse mit der Aufforderung, dieselbe einzunehmen. Agnes Rumpf, welche den gewaltthätigen Geliebten fürchtete, ging scheinbar auf dessen Rathschläge ein, nahm aber thatsächlich nichts ein. Ungefähr vier Wochen, nachdem das Kind zur Welt kam, brachte Mathias Germuth abermals eine schwarze Masse und forderte Agnes Rumpf auf, dieselbe dem Kinde zu reichen, damit es daran sterbe. Agnes Rumpf nahm zwar die Masse, verabreichte sie aber nicht dem Kinde, sondern übergab sie später der Gendarmerie und wurde dieselbe von den Gerichtschemikern als Arsenik bezeichnet. Mathias Germuth schritt nun zu persönlichen Angriffen gegen das Kind. Als am 30. Jänner l. J. Agnes Rumpf für dasselbe das Nachtmahl aus Milch und Mehl bereitete, benützte Germuth eine kurze Entfernung derselben und warf in die Speise eine gelbe Masse. Der Dienstherr der Agnes Rumpf, Jakob Pungerl, kam bald darauf zufällig in die Küche, bemerkte in der Speise den fremden Körper, schöpfte Verdacht und verhütete das Essen dieser Speise. Da direkte Beweise nicht vorhanden waren und der Angeklagte leugnete, gewannen die Geschworenen die Ueberzeugung von dessen Schuld nicht und verneinten deshalb die gestellten Schuldfragen, worauf der Angeklagte sofort freigesprochen wurde.

(Nothzucht, Diebstahl, Betrug und Landstreicherei.) Unter dem Vorsitze des LGR. Reiter wurde die Verhandlung gegen Anton Kozar, 21 Jahre alten, ledigen Keuschlerssohn von Pfefferberg wegen des Verbrechens der Nothzucht (§ 125 St. G.) und des Diebstahles, sowie wegen der Uebertretung des Betruges und der Landstreicherei durchgeführt. Die Oeffentlichkeit war ausgeschlossen. Nach dem in öffentlicher Sitzung verkündeten Urtheile wurde der Angeklagte obiger Delikte für schuldig erkannt und zur Strafe des schweren und verschärften Kerkers in der Dauer von sieben Jahren verurtheilt.

Cilli, 11. April. (Amtsveruntreuung.) Angeklagt ist Franz Koren, 35 Jahre alt, gewesener Gemeindesekretär und Verzehrungssteuerbestellter, derzeit in Gonobitz, wegen Verbrechens der Veruntreuung. Im Monate Mai 1888 wurde der gewesene Gerichtsdiurnist Franz Koren von Lukas Kotnik, Gemeindevorsteher von Skomern, als Sekretär dieser Gemeinde bestellt und mit den ausgedehntesten Befugnissen, insbesondere auch, was die Einhebung und Verwendung von Gemeindegeldern anlangt, ausgestattet. Seit Anfang dieses Jahres versah er auch die Geschäfte eines Bestellten des Verzehrungssteuer-Abfindungsvereines von Weitenstein. Er hat nun in der Eigenschaft als Gemeindesekretär Gelder im Betrage von 148 fl. 14 kr. und als Verzehrungssteuerbestellter solche in der Gesammtsumme von 227 fl. 82 kr. unterschlagen. Der Angeklagte ist geständig und wendet ein, daß er eine Kaution von 100 fl. habe und die veruntreuten Beträge decken könne, und daß ihm Anton Kokoschineg, Obmann des Abfindungsvereines, den Betrag von 187 fl. 71 kr. nachgesehen resp. geschenkt habe. Diese Verantwortung wird von Anton Kokoschineg widerlegt. Die Geschwornen sprachen sich dahin aus, daß der Angeklagte schuldig sei, die angeführten Geldbeträge veruntreut zu haben, schloßen aber das Thatbestandsmoment als „Beamter" aus, weshalb Franz Koren des Verbrechens der gewöhnlichen Veruntreuung schuldig erkannt und zu zehn Monaten schweren Kerkers verurtheilt wurde.

(Todtschlag.) Die auf den 22. Februar 1889 angeordnet gewesene Verhandlung gegen Josef Viltschnik, 19 Jahre alt, ledig, Winzerssohn aus Stadtberg bei Pettau, welchem zur Last gelegt wird, daß er am 13. Jänner 1889 auf dem Stadtberg bei Pettau den Burschen Johann Kolaritsch derart mißhandelte, daß dieser am 20. Jänner 1889 den Verletzungen erlegen ist, — wurde, wie wir seinerzeit berichteten, aus dem Grunde vertagt, weil Josef Viltschnik sein Geständniß zurückzog und einwendete, daß seine Aussagen bei dem k. k. Bezirksgerichte in Pettau nicht wahrheitsgetreu protokollirt wurden. Heute wurden deshalb der Untersuchungsrichter und der Protokollführer des k. k. Bezisksgerichtes Pettau als Zeugen einvernommen. Die Geschwornen gewannen auch die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten, weshalb sie die Schuldfrage bejahten. Josef Viltschnik wurde hierauf wegen des Verbrechens des Todtschlages nach § 143 St. G. zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von drei Jahren verurtheilt.

Cilli, 12. April. (Brandlegung und versuchter Mord.) Franz Greifoner, 26 Jahre alt, kath., verehel., Grundbesitzer in Jablanach, diente in den früheren Jahren bei der Grundbesitzerin Anna Savernik und letztere verkaufte ihm und seiner Braut am 31. Mai 1888 ihr Anwesen. Die Verkäuferin beließ den Kaufschillingsrest per 798 fl. 61 kr. den Käufern gegen Leistung eines Auszuges und gegen die Bestimmung, daß diese Summe, im Falle die Verkäuferin die gemeinschaftliche Wohnung verlassen müßte, nach vorheriger sechsmonatlicher Aufkündigung auszuzahlen sei. Es traten bald Zerwürfnisse ein und Anna Savernik drohte das Haus zu verlassen. Am 30. Dezember 1888 ging Franz Greifoner um 5 Uhr Früh mit seinem Weibe zur Kirche, kehrte jedoch bald um, trieb das Vieh aus dem Stalle, versperrte das Hausthor durch einen quergelegten, mit einem Stricke angebundenen Balken und steckte dann das Gehöfte bei der Stallung mit einem Zündhölzchen in Brand, in Folge dessen nicht nur alle der Anna Savernik und der Magd Maria Josch gehörigen Fahrnisse verbrannten, sondern auch Nachbarsgebäude der Feuersgefahr ausgesetzt wurden. Dies gesteht Franz Greifoner ein und fügt bei, daß er den Brand gelegt habe, um die Versicherungssumme von 800 fl. zu gewinnen. Er stellt aber in Abrede, daß er deshalb das Hausthor verrammelte, um Anna Savernik der Todesgefahr auszusetzen, er habe nur deren zu frühes Heraustreten aus dem Hause verschieben wollen. Die Geschwornen bejahten nur die auf das Verbrechen der Brandlegung lautende Frage, worauf der Gerichtshof (Vorsitzender LGR. Jordan) den Angeklagten wegen des Verbrechens der Brandlegung zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 4 Jahren verurtheilte.

(Schwere körperliche Beschädigung, öffentliche Gewaltthätigkeit und Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit.) Am Neujahrstage 1889 zechten im Gasthause des Knes in Loka die Bergknappen Josef und August Kopole. Später erschien auch der Bergknappe Johann Pfeifer im Gasthause. Die Erstgenannten fingen zu exzediren an, weshalb sie der Wirth aus dem Gastzimmer schaffte. Bald darauf begab sich auch Johann Pfeifer auf den Heimweg. Als er jedoch vor das Haus trat, erhielt er einen Stich in den Hals, so daß das Blut in Strömen floß und die linke Hand wie gelähmt wurde. Die gerichtsärztliche Untersuchung ergab, daß ihm durch einen Messerstich die Halsader und der Handnerv angeschnitten wurde. Diese That verübt zu haben, wird Josef Kopole deshalb verdächtigt, weil er ein gewaltthätiger Mensch ist und weil sich sonst Niemand in der Nähe befand. Auch der Gastgeber Knes wurde mit dem Messer leicht beschädigt. Josef Kopole hat aber auch aus Zorn, daß er aus dem Hause geschafft wurde, einen Stein erfaßt und durch das Fenster in das Gastzimmer, in welchem sich mehrere Leute befanden, geschleudert. Ueber die Anklage wurde bereits die Verhandlung vor dem Erkenntnißsenate angeordnet. Der Erkenntnißsenat hat jedoch seine Unzuständigkeit ausgesprochen und die Sache vor das Schwurgericht gewiesen. Nach dem Wahrspruche der Geschwornen verhängte der Gerichtshof (Vorsitzender LGR. Reiter) über den Angeklagten eine sechsjährige schwere Kerkerstrafe.

Briefkasten der Schriftleitung.

Brunndorf. Das Eingesendet bezüglich der Wahlagitation konnte heute wegen Raummangels nicht Aufnahme finden. Also Geduld!

Buntes.

(Ein Prediger) hatte sehr viel von Wundern gesprochen. Davon konnte sich ein Bauer keinen rechten Begriff machen; er ging also nach der Predigt in die Sakristei und bat um nähere Erklärung. Der Pfarrer versprach ihm dieselbe zu geben und ließ ihn in der Vorhalle warten. Als nun der Bauer so dastand, in Nachdenken versunken, bekam er plötzlich einen Schlag von hinten, daß er einen gewaltigen Seitensprung machte. Sanft fragte ihn nun der heraustretende Pfarrer, ob er es gefühlt hätte. „Ja wohl, und das ordentlich!" — „Nun seht, lieber Freund", sagte der Pfarrer, „wenn Ihr das nicht gefühlt hättet, so wär' es ein Wunder gewesen."

(Wer hat die längste Zunge und weshalb?) Ein Berliner Wochenblatt hat es sich zur Aufgabe gemacht, Fragen, die sonst keine kulturelle oder politische Bedeutung haben, die jedoch zum Nachdenken Stoff bieten, durch das Publikum beantworten zu lassen. Für die beste Antwort setzt das Blatt einen Preis von 20 Mk. aus. Die letzte, etwas kuriose Frage des erwähnten Blattes: „Wer hat die längste Zunge und weshalb?" hat ein Oesterreicher wohl noch am besten beantwortet. Herr Hugo Kraus in Budweis, der glückliche Preisgewinner, giebt auf die Frage folgende Antwort: „Die längste Zuge hat die Sonne, denn sie ist 20.682,000 geographische Meilen von der Erde entfernt und — leckt doch den Schnee von unseren Dächern." Auf die Frage sind übrigens die verschiedensten Antworten erfolgt. Die Meisten kommen dem Sinne nach in folgender Strophe zum Ausdruck:

„Kaum ist das fernste Volk entdeckt,
So wird's von der Kultur beleckt,
Und dabei helfen ihr recht brav,
Der Telephon, der Telegraph u. s. w."

Ein gallig gestimmter Herr der Schöpfung meint, ein böses Weib habe die längste Zunge, weil sie „von einem End' der Stadt bis an das andere reicht." Ein Herr v. M. in Kiel ist der Ansicht, seine Tante habe die längste Zunge; dieselbe lästere selbst die Seligen im Himmelreich, und das ist so ziemlich von der Erde entfernt. Dagegen äußert sich ein Dl. P.:

„Nach der längsten Zunge wird gefragt?
Die hab' ich selber — Gott sei's geklagt:
Als grader, ehrlicher, deutscher Mann
Stoß' ich überall mit der Zunge an."

(Unverändert.) Ich weiß nicht, mir ist heute ganz dumm im Kopfe. — Wirklich? Ich bemerke aber gar keine Veränderung an Ihnen.

(Der fleißige Kommis.) Sternfeld, wissen se, was se sein, ä unfleißiger Mensch! Nu sagen se, was haben se gemacht den ganzen Tag? Nix! — Wie heißt nix gemacht; hab' ich doch schon annulkirt ä Posten von 4000 Mark!

(Polizeiliche Strenge.) „Habe fabelhaftes Pech gehabt, lieber Baron, werde Ihnen erzählen. Wissen doch, daß ich kleine Lilli verehrte. Ist das Mädel ganz plötzlich verschwunden. Nicht möglich, Adresse aufzutreiben. Lasse also in Zeitung einrücken: „Süße Lilli! Schreibe mir, wo Du weilst. Habe jetzt sicheres Mittel, Deine Liebe zu erringen." Warte einige Tage — was kommt? Denken sich — polizeiliches Strafmandat wegen Ankündigung eines Geheimmittels."

Mittheilungen aus dem Publikum.

(Cognac als Heilmittel.) Welchen Vorzuges sich der von den Herren Berger, Volk & Co. in Dornbach bei Wien erzeugte Cognac erfreut, beweist am besten der Umstand, daß die Zierden der Wiener medizinischen Fakultät denselben ärztlich verordnen. Dieser an und für sich wohl sehr beachtenswerthe Erfolg kann aber umso weniger überraschen, wenn man erwägt, daß auch der Versandt dieser einheimischen Marke nach dem Auslande, welches uns ehemals allein mit diesem Artikel versorgt hat, stetig an Umfang gewinnt.

(Die Erziehung der Kinder.) Ein jüngst erschienenes medizinisches Werk macht die Aerzte darauf aufmerksam, daß sie in jenen Familien, wo sie Eingang haben, auf das Strengste darauf achten sollen, daß der Mund und die Zähne der Kinder mit bewährten Mundconservirungsmitteln schon in jenem Alter ständig gereinigt werden, in welchem sie die sogenannten Kinderzähne verlieren. Das betreffende medizinische Werk beweist nämlich statistisch, daß die meisten Krankheiten des Mundes und der Verdauungsorgane bei solchen Leuten vorkommen, bei denen die Conservirung des Mundes und der Zähne im Kindesalter vernachläßigt wurde. Der gelehrte Verfasser dieses Werkes empfiehlt Jedermann auf das Wärmste die Benützung der Präparate des k. k. Hofzahnarztes Dr. J. G. Popp in Wien, I. Bognergasse 2, und zwar sein Anatherin-Mundwasser (dessen Flaschen erst unlängst bedeutend vergrößert wurden. Preis 50 kr., 1 fl. und 1 fl. 40 kr.), seine Zahnpasta (zu 35 kr. und zu 1 fl. 22 kr.), seine Zahnpulver (zu 63 kr.) und endlich für hohle Zähne seine Zahnplombe (zu fl. 1.—). Man verlange aber ausdrücklich Dr. Popp'sches Erzeugniß, weil seine Präparate stark gefälscht sind.

EINGESENDET.

Farbige Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 7.65 per Meter, glatt und gemustert (ca. 2500 verschiedene Farben und Dessins) versendet roben- und stückweise zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 kr. Porto. (3

Eingesendet.

Verdauungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die

Katarrhe der Luftwege,

Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen 3

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinster alkalischer
SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Marburg.

J. Gaißer's

Papierhandlung

empfiehlt zu den anerkannt billigsten Preisen

Neuheiten in Oster-Karten
von 10—40 kr. per Stück

Spitzen-Papiere
für Credenz-, Glas- und Wäschkästen per Meter von 1—4 kr.

Auflag-Spitzen-Papiere
für Küchen-Stellagen, per Meter von 2—5 kr.

Torten-Papiere
in allen Größen von 3—10 kr.

Poesie- und Gebetbücher
Musik- und Schreibmappen
in größter Auswahl

Jux-, Vexier-, Zieh- und Drehbilder
für Kinder, à Stück 1—20 kr.

Neueste patentirte „Repetir"-Tintenfässer
à Stück 75 kr.

Echtes flüßiges Gold
zum Neuvergolden aller Gegenstände à Flacon 75 kr.

„Syndetikon"
neuester Fischleim, bestes Klebemittel à Flacon 18 kr.

Briefwagen und Universal Nürnberger Radiergummi
in bester Qualität

Feinste Bronce-Farben
in Schalen, per Cassette zu 6 St. fl. 1.20

Rothes gutes Flaschen-Siegellack
per Kilo in Tafeln à 40 kr.

Alle Sorten Kanzlei- und Concept-Papiere
1000 Bogen von fl. 2 aufwärts

Vorzügliche Copirtinten
und alle (588

Comptoir-Requisiten
empfiehlt gut und billig

J. Gaißer's Papierhandlung
Burgplatz, Marburg.

Eine Rolle

zum Wäsche glötten wird zu kaufen gesucht. Offerte bitte in der Verwaltung d. Bl. schriftlich niederzulegen. (584

Frische Milch

Liter 8 kr. (587
sowie **Kaffee- u Schlag-Obers** täglich zu haben Kaiserstraße Nr. 16
Tschernitschek.
Auf Verlangen ins Haus gestellt.

Zu verkaufen:

Haus Nr. 81 in **Roßwein**, mit ½ Joch Gemüse- und Obstgarten, dann ein Acker mit 1¾ Joch. Beides wird auch einzeln abgegeben.

Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr **Martin Puckl** in Roßwein. (583

Ein Weingarten,

20 Minuten vom Südbahnhofe entfernt, an der Hauptstraße gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Anfrage Tegetthoffstraße Nr. 17, I. Stock. (523

Frisch gewässerter

Stockfisch

sowie alle anderen Gattungen Fische sind frisch zu haben bei

Dominik Menis,
363) Delicatessenhandlung.

Gesitteter

starker Lehrjunge

wird aufgenommen für eine **Wiener Bäckerei** nach Kärnten, unter günstigen Bedingnissen. Adresse in der Verw d. Bl. (530

Hochparterrwohnung

2 Zimmer und Zugehör zu vermiethen Wielandplatz Nr. 1. (562

Solides (556

Mädchen

für Schneiderei **sogleich**, Domgasse 3.

Kundmachung. (590

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß der Ort Spielfeld und Umgebung seuchenfrei ist, daher der Viehmarkt am 16. April abgehalten wird und werden Käufer und Verkäufer hiezu höflichst eingeladen.

Spielfeld, am 13. April 1889.

Der Gemeinde-Vorsteher: **Friedrich Gleisberg.**

Tüchtiger

Verzehrungssteuer-Agent

wird aufgenommen. Aufzuweisende Erfordernisse: Unbescholtener Lebenswandel, Vertrauenswürdigkeit, Alter nicht über 40 Jahre, Caution bis 200 fl. Ledige Bewerber, die schon eine Sektion selbständig geleitet haben, werden bevorzugt. (580

Schriftliche Offerte bis längstens 20. April 1889 an den Gefällspachtungs-Bevollmächtigten Hrn. **Max Seemann** in Radkersburg.

Prima

Sagorer

Weisskalk

bei

C. Bros,
Rathhausplatz. (492

In der Gemeinde Kanischa an der Bahn sind circa 30 Joch

Wiesen, Acker u. Wald

entweder im Ganzen oder parzellirt zu verkaufen. Auskunft bei **C. Wögerer,** Burgplatz. (569

Billig zu verkaufen:

gut erhaltene Möbel, als: eine **Garnitur** (Sopha, 2 Fauteuils, 6 Sesseln), ein **Salontisch,** zwei **Chiffonnièrs, Waschkasten,** zwei **Betten,** Alles aus hartem Holz, dunkel politirt. Anfrage Tegetthoffstraße 37, II. Stock. (548

Zu verkaufen:

9 Startin Eigenbauwein
(vorzüglichst)
1 großer harter Auszugtisch.
Wo? sagt die Verw. d. Bl. (509

Wohnung

im zweiten Stocke, Postgasse Nr. 5, bestehend aus 9 Zimmern sammt Zugehör, ist vom 1. Juni an, auch früher zu vermiethen.

Anfrage im Geschäftslokale. (542

Wohnung.

3 gassenseitige Zimmer, Vorzimmer und Zugehör im II. Stock, Schillerstraße Nr. 10, mit 1. Mai zu beziehen (378

Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche sammt Zugehör ist sogleich zu vermiethen, Mellingerstraße Nr. 8. (458

Zu vermiethen:

mit 1. Mai zwei Zimmer sammt Zugehör, ferner ist ein Stall für drei Pferde sogleich zu vergeben, sowie mehrere Wägen **Pferdedünger** zu zu verkaufen. Anzufragen Kärntnerstraße Nr. 11, (567

Schöne Wohnung

im Graf Meran'schen Hause, Tegetthoffstraße Nr. 15, bestehend aus 5 Zimmern sammt Zugehör, im II. Stocke, ist vom 1. Juli, eventuell 1. Juni 1889 zu vermiethen. Anzufragen beim Hausmeister daselbst. (533

Schön möblirtes (572

Zimmer

mit separatem Eingang ist billig zu vermiethen, Viktringhofgasse Nr. 12, I. Stock.

Gulden zweihundert

monatlich sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko, bieten wir soliden Personen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen und Staatspapieren befassen wollen. Anträge an das

Bankhaus Fischer & Co.,
Budapest, Franz Josefs-Quai 33.

Concurs-Ausschreibung.

Zur Durchführung des Gesetzes vom 30. Oktober 1888 L. G. und V. Bl. Nr. 50 betreffs Errichtung von Naturalverpflegsstationen in Steiermark, deren interne Organisation dem steierm. Landes-Ausschusse zusteht, kommen folgende Stellen zur Besetzung:

1. Ein Inspector für Mittelsteiermark mit dem Amtssitze in Graz, Gehalt 1100 fl., Quartiergeld 250 fl. und Anspruch auf zwei Quinquennalzulagen à 100 fl. sowie Schreib- und Lichtpauschale jährlich 19 fl. 60 kr.
2. Ein Inspector für Obersteiermark mit dem Amtssitze in Leoben, und
3. ein Inspector für Untersteiermark mit dem Amtssitze in Cilli.

Siehe „Marburger Ztg." vom 7. April, Nr. 28. (546

Ein schön

möblirtes Zimmer

sogleich zu vermiethen bei **Anton Jetz,** Herrengasse. (577

Wohnung

mit Zimmer und Küche ist sofort an eine kinderlose Partei zu vermiethen, Färbergasse Nr. 3. (543

Jeden Husten

sowie alle katarrhalischen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner **Athembeschwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Verschleimung, Keuch- und Krampfhusten, Kitzeln im Halse,** — beginnende Tuberculose werden am schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren bestens bewährten allein echten Mittel. St. Georgs-Thee à Packet 50 kr. und St. Georgs-Katarrh-Pulver à Schachtel 50 kr. sammt genauer Gebrauchs-Anweisung. Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar. — Weniger als 2 Packete Thee oder 2 Schachtel Pulver werden nicht versendet, bei Postversendung 20 kr. für Packung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die St. Georgs-Apotheke, **Wien, V., Wimmergasse 33.** (124

Egalisir-Drehbänke
und alle Werkzeugmaschinen hat stets am Lager die Maschinenfabrik v. F. Reitbauer, Wien, II., Nordbahnstrasse 5.
Preisblätter gratis u. franco. 493)

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekrönte, soeben in neuerer bedeutend vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unt. Couv. 60 kr. in Briefmarken. (158

Eduard Bent, Braunschweig.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Sommerwohnungen.

In Rothwein bei Marburg sind mehrere Zimmer für einzelne Herren zu vergeben. Nähere Auskunft im Schlosse zu Rothwein. (554

20.000 Fichtenstämme

35 cm bis 65 cm hoch, per 1000 Stück 4 fl. sind zu haben in **Wörtitschberg,** Ober-St. Kunigund Nr. 24. Zu erfragen bei **Ferd. Wagrandl,** Glashandlung. (537

Verkäufliche Realitäten.

Ein stockhohes Haus auf sehr gutem Geschäftsposten, mit nachweisbar gutem Zinsertrage; Preis 22.000 fl., unter sehr günstigen Zahlungsbedingnissen.

Ein nettes ebenerdiges Wohnhaus mit Garten und Feld, nur 10 Minuten von Marburg entfernt, für Pensionisten oder Gärtner sehr geeignet, im Preise von 4500 fl.

Gasthausrealität, eine halbe Stunde von Marburg, mit nettem Haus und Wirthschaftsgebäuden, Sitz- und Obstgarten, mehrere Joch sehr guter Felder und Wiesen, um den Preis von 4500 fl.

Schöne Realität, ¾ Stunde per Bahn von Marburg entfernt, mit solid gebautem hochparterre Wohnhaus, schönen Wirthschaftsgebäuden, großem, sehr erträglichen Obst- nebst Gemüsegarten, kleinem Weingarten und zirka 12 Joch I. Klasse Felder und Wiesen, um den Preis von 5000 fl.

Weingartrealität, zirka 1 Stunde von Marburg am Fuße des Bachergebirges günstig gelegen, mit reizender Fernsicht, solid gebautem Herren- und Winzerhaus, 4 Joch bestkultivirtem Weingarten, bei 2 Joch Wald und 2 Joch anderer Kulturen, um den billigen Preis pr. 4000 fl.

Zu kaufen gesucht:

Ein gutsituirtes, mittelgroßes und zinserträgliches Haus als Kapitalsanlage, dann mehrere hübsche Familienhäuser mit Gärten in der Nähe der Stadt.

Zu pachten gesucht:

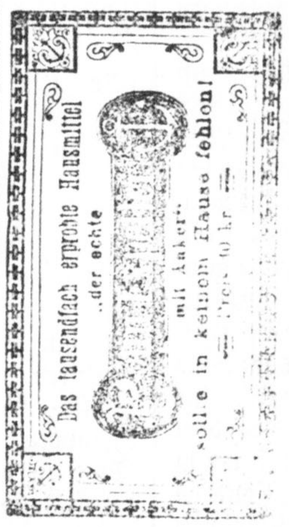
Ein Kaffeehaus, mehrere Wirths- und andere gute Geschäfte.

Ueber alles Obige ertheilt nähere Auskünfte und übernimmt Anträge das **Verm.-Bureau des J. Kadlik,** Burggasse Nr. 22, Marburg. (589

Theodor Martin

Uhrmacher und Optiker
Marburg a/D., Burgplatz Nr. 7
empfiehlt sein reichhaltiges Uhrenlager
Gold-, Silber- und Metall-Uhrketten
Optische Gegenstände
Chinasilberwaaren. (450

Reparaturen an Uhren und Augengläsern werden rasch und solid ausgeführt.



Am 1. April 1889 beginnt ein neues Abonnement auf das weitverbreitete und reich illustrirte **Familienblatt:**

Die Heimat. XIV. Jahrgang.

Dieselbe wird im III. Quartal (April bis Juni) des laufenden Jahrgangs mit einer stattlichen Reihe glänzender Neuheiten debütiren, welche sicher das vollste Interesse der Leser erregen werden. Es beginnt ein neuer großer Roman ersten Ranges aus der modernen Gesellschaft, ganz realistisch, voll der feinsten, herrlichsten und ergreifendsten Effecte: **„Herzensirren"** von Martin Bauer, mit vorzüglichen Original-Illustrationen von Paul Wendling. Der mit allgemeinem Beifall aufgenommene dramatisch spannende psychologisch merkwürdige Roman **„Der kategorische Imperativ"** von C. Vollbrecht, illustrirt von H. Strata, wird fortgesetzt. In zweiter Linie nennen wir **„Bilder aus Schweden-Norwegen"**, mit vielen prachtvollen Original-Illustrationen hervorragender nordischer Künstler und Texten erster Autoren Skandinaviens. Ferner: **„Das Trauerspiel von 1789"**, Säculär-Bilder aus der Zeit der großen Revolution (mit Illustrationen); **„Ueberirdisches Leben"** von Ernst Lakenmacher; **„Echte Liebe"** von Arthur Achleitner; **„Humoristische Paschergeschichten"** von Adam Gilcher; eine allerliebste Novelle: **„Carry"** von Elisabeth Hofmann, der talentreichen Tochter des heimgegangenen „Gartenlauben-Hofmann"; **„Eine Besteigung des Ortler"** von Rudolf Kleinecke; **„Bei den Phäaken"**, eine Schilderung Korfu's, von Julius Mucha; **„Selbstmörder"** von E. Haufe; **„Leid- und glückvoll"**, Abenteuer einer Studentenfahrt" von C. von Schwabing; **„Ihr erstes Debut"**, Humoreske von P. Grasemann; **„Osterfeier im Hochgebirge"** (im oberen Ybbsthale), mitgetheilt von E. J. Freunthaller 2c. Zahlreiche **Illustrationen** erster Künstler aus Oesterreich, Deutschland 2c., **Portraits** hervorragender Persönlichkeiten u. s. w.

Probenummer gratis.

Abonnementspreis viertelj. 1 fl., mit Postsendung 1 fl. 20 kr. Auch jährl. in 26 Heften à 18 kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlags-Expedition der **„Heimat"** in Wien.

EIN KLAVIER,

7octaviger Wienerflügel, mit prachtvollem Ton, ganz neuer Construction und ganz fehlerfrei, ist wegen Domicil-Veränderung um den billigen Preis von 185 fl. zu verkaufen. Auskunft wird ertheilt in der Herrengasse Nr. 26, I. Stock. (494

Der heutigen Nummer ist ein „Illustrirter Anzeiger" der Firma L. Metz in Marburg beigelegt, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Prämiirt von den Weltausstellungen:
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

(31

Auf Raten
Claviere
für Wien und Provinz.
Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer** in **Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350 bis 500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350.

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in **Wien**, VII., Burggasse 71.

Nicht Lederlack, Lederappretur oder Momentsglanzwichs, sondern vorzügliches vom k. k. Kriegsminist. geprüft und den Truppen die Verwendung gestattet.

Durch die Anwendung dieses
Ledernahrungsfettes
wird bei Leder an Schuhwerk, Riemenzeug, Wägen u. s. w. nicht nur Geschmeidigkeit und Wasserdichte, sondern [redacted] **dreifache Tragdauer** [redacted] erzielt.

Ebenso empfehlenswerth die eben auch von J. Bendik neu erfundene k. k. ausschl. priv.
Leder-Glanztinctur
welche allem Leder dauernd schwarzen Glanz und Milde verleiht und bei allfälligem Naßwerden nicht abfärbt.

Beweis der Vorzüglichkeit dieser unübertroffenen Leder-Conservirungsmittel sind nicht nur die bis nun erhaltenen **25 Auszeichnungen** und hunderte von Anerkennungsschreiben, sondern auch **deren Verwendung beim Allerhöchsten Hof und beim k. k. Militär.**

Besitze von fünf jetzt in Activität befindlichen Generalen Anerkennungsschreiben, mit welchen mich Hochdieselben noch als Oberste ausgezeichnet.

Preise von **Ledernahrungsfett:** 1/1 Dose 1 fl., 1/2 Dose 50 kr., 1/4 Dose 25 kr., 1/8 Dose 12 1/2 kr.; von **Glanztinktur:** 1 Kilo 1 fl. 20 kr., die Flasche Nr. 1 1 fl., Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr. (letztere auf 50- bis 60 Mal für 1 Paar Schuhe genügend).

Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei **J. Martinz** und **Kolasek**; in Graz bei **Kroath**; in Cilli bei **Traun & Stieger**; Pettau bei **Gerstner**; Laibach bei **Schusnig & Weber** ꝛc. ꝛc. und in allen größeren Orten der Monarchie. (153

Warnung vor Fälschung.

Tausende
Coupons u. Reste

von Tuch und Schafwollwaaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf versendet gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme, jede Concurrenz schlagend, u. zw.:

Ein Coupon Mtr. 3·10 Anzugstoff, für einen Herrenanzug ausreichend, guter Qualität nur für	fl.	3·25
Ein Coupon Mtr. 3·10 Anzugstoff, besserer Qualität für nur	„	4·—
Ein Coupon Mtr. 3·10 Anzugstoff, feiner Qualität für nur	„	6·—
Ein Coupon Mtr. 3·10 Anzugstoff, feinst. Qualität für nur	„	7·80
Ein Coupon Mtr. 3·10 Anzugstoff, extrafeiner Qualität für nur	„	9·80
Ein Coupon Mtr. 2·10 Ueberzieherstoff (Herren-Ueberrock gebend), rein Wolle für nur	„	3·90
Ein Coupon Mtr. 2·10 Ueberzieherstoff, moderne Farben, fein für nur	„	5·30
Ein Coupon Mtr. 2·10 Ueberzieherstoff, moderne Farben, feinst für nur	„	7·70
Ein Coupon Mtr. 3·25 schwarzes Tuch, rein Wolle (complet Salonanzug gebend), für nur	„	7·80
Ein Coupon Mtr. 3.25 schwarzes Tuch, feinst für nur	„	10·—
Ein Coupon Mtr. 6·10 Sommer-Kammgarn oder Leinzeug, waschecht, für Herren-Sommer-Anzüge für nur	„	8·—
Ein Stück Piquet-Gilet, moderne Dessins	„	—·85

Wasserdichte Loden, Damen-Mäntel- und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, sowie alle Sorten Tuchwaaren gut und billig liefert

D. Wassertrilling,
Tuchhändler
in Boskowitz nächst Brünn.
Muster gratis und franco.

Offerire reell und billig:

Zucker, Kaffee, Reis, Petroleum, Speiseöle, best ungarische Dampfmehle, Weizengries, reinstes unverfälschtes Schweinefett, echten Debrecziner Paprikaspeck ꝛc. ꝛc.

An Seilerwaaren:

alle Sorten Bindfäden, Spagate, Rebschnüre, Gurten, Halfter, Zugstränge, Wäscheleinen, Heuseil, Brunnenseil, Aufzug-, Keller- und Floßseil ꝛc. ꝛc.
in der besten Qualität und zu den billigsten Preisen

L. KISS (496

Marburg a/D., Hauptplatz, Eck der Domgasse
„Zum rothen Krebsen"

Maschinenriemen (267

in beliebiger Dimension, aus bestem Kernleder, sowie **Maschinriemen-Kernleder** sammt den dazu gehörigen Näh- und Bindriemen offerirt billigst

Alex. Rosenberg, Lederniederlage in Marburg.

Alois Quandest in Marburg.

Fussboden-Glasur

von **Alois Keil** in **Wien**, vorzüglichster Anstrich für **weiche** Fussböden.
Preis 1 grossen Flasche fl. 1.35, 1 kleinen Flasche fl. —.68.

WACHS-PASTA

bestes und einfachstes Einlassmittel für **Parquetten.** Preis 1 Dose 60 kr.
stets vorräthig bei (486

Alois Quandest in Marburg.

Bestellungen nach Orten, in welchen sich keine Niederlage befindet, werden an die Fabriks-Niederlage von Alois Keil in Wien, IV., Ressel-gasse 5, erbeten. Preis eines 5 Kilo-Packets ö. W. fl. 6.—.

Dr. POPP's
Anatherin-Mundwasser

in bedeutend vergrösserten Flaschen
ist das beste Mundwasser der Welt.

40jähriges Renommée!
Mund- und Zahnkrankheiten
wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde Zahnsteinbildung werden am sichersten verhütet u. geheilt, bei täglichem Gebrauch der weltberühmten, echten

Anatherin-Mundwasser in bedeutend vergrösserten Flaschen zu 50 kr., fl. 1. und fl. 1.40

k. k. Hof-Zahnarzt **Dr. POPP's**

da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. unentbehrlich beim Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit **Dr. Popp's Zahnpulver** oder **Zahnpasta** stets gesunde und schöne Zähne erhält. **Dr. Popp's Zahnplombe,** das Beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne. **Dr. Popp's Kräuterseife** gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Bäder.

Dr. Popp's

Sonnenblumen-Seife, Venus-Seife, Cristall-Glycerin-Seife, Transparent-Glycerin-Seife 4% Glycerin enthaltend! sind die besten und feinsten Toilettseifen zur Verfeinerung der Haut und um blendend weisse Hände zu erhalten.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr., fl. 1.— und fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; aromat. Zahnpasta à 35 kr.; Zahnpulver in Schachtel 63 kr.; Zahnplombe in Etui fl. 1.—; Kräuterseife 30 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. Popp. Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben in **Marburg** bei den Herren **J. Bancalari**, Apoth., **J. Noss**, Apoth., **J. Martinz**, Galanteriew., in den Droguerien **Rauscher, Schager** sowie in sämmtlichen Apotheken, Droguerien und Parfumerien Steiermarks.

Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine anderen an. (238

Keine Hühneraugen mehr!

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. (14

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Keine Hühneraugen mehr!

Wohnung,
im ersten Stocke des Sparcasse-Gebäudes,

bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör, ist vom 1. Mai an, auch früher zu vermiethen.

Anfrage in der Directions-Kanzlei der Sparcasse.

Zur Bausaison.

Feistritzer Roman- und Portland-Cement, alte Bahnschienen in beliebiger Länge, **Stuccaturrohr** sowie **Stuccaturmatten, Baubeschläge, Brunnen- u. Sparherdbestandtheile**

empfiehlt zur geneigten Abnahme

Carl Tschampa,
Marburg.

483)

Ueber die vortreffliche Wirkung und Heilkraft von

Bittner's Gehör-Oel,

welches als ein sehr wirksames Mittel gegen alle Ohrenkrankheiten, sowie zur Heilung der Schwerhörigkeit und Wiederherstellung des verlorenen Gehöres angewendet wird, veröffentlichen wir folgende Zuschrift:

Herrn Julius Bittner, Apotheker in Gloggnitz.

Ich und Herr Weichhart, Gastwirth allhier, hatten ein langwieriges heftiges Ohrenleiden. Ich selbst litt 17 Wochen, Herr Weichhart 2 Jahre. Da las ich „Bittner's Gehöröl" und wir beide ließen es uns vor circa 1 1/2 Monaten bringen. Wir hielten uns strenge nach Ihrer Gebrauchsanweisung und wir beide haben unser Gehör wieder erlangt. Wir bestätigen dieses der Wahrheit gemäß mit Vergnügen und aus Liebe für die leidende Menschheit. Ich hörte fast nichts mehr und jetzt höre ich wieder vollkommen.

Heinrich Weichhart, Gastwirth in Hohenberg. **Julius Kroiß,** Pfarrer in Hohenberg.

Ein Fläschchen Bittner's Gehöröl kostet **50 kr. ö. W.** — Weniger als 2 Fläschchen werden per Post nicht versendet.

Haupt-Depot: **Julius Bittner's** Apotheke in Gloggnitz, Niederösterreich. (355

Depot in Marburg: Apoth. des Herrn J. D. Bancalari.

Aelteste, erste und grösste
k. k. priv.

Cementwaaren-Fabrik

Perlmooser Portland-Cement
Kufsteiner hydraul. Kalk
Schottwiener Stuccatur-Gyps
Schottwiener Alabaster-Gyps
Cement-Pflasterungs-Platten
für Einfahrten, Küchen, Vestibules, Gänge etc.
Marmor-Mosaik-Platten
für Vestibules, Gänge, Küchen etc. etc., ebenso
Elegante Marmor-Mosaik-Platten
feinst geschliffen und auch polirt
Betonirungen
Stalleinrichtungen, Canalrinnen, Pissoir-Einrichtungen, Brunnen-Einfassungen etc. etc.

JOS. NEUMÜLLER & Comp.
Wien, Wieden, Wienstrasse 3.

294) **Preislisten gratis und franco!**

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
DER
RR. PP. BENEDICTINER
der ABTEI von SOULAC
(Gironde)
Dom MAGUELONNE, Prior
2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884
DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre BOURSAUD

« Der taegliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zaehne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch starkt und gesund erhält.

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, **welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.** »

Haus gegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN** 3, rue Huguerie BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschaeften Apothaken und Droguenhandlungen.

Depôt in Marburg bei Herrn E. Rauscher, Droguist.

Alois Hoinig,

Bau- und Galanterie-Spengler

Marburg, Burggasse Nr. 6

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von (1992

Badewannen, Badestühlen (mit und ohne Heizung), **Sitz-** und **Fußbadewannen, Douchetassen, Wasserschäffer, Gläserwannen, Abwaschschäffer, Toiletteimer, Wasserkannen, Wasserkrüge, Wandwaschlavoirs, Vogelkäfige, Briefkästen, Blechtassen in feinster Lackierung, Grablaternen, Sulz-** und **Backformen, Ausstecher, Gießkannen, Schmalzdosen, Caffeemaschinen, Waschmaschinen,** sowie alle **Galanterie-Spenglerarbeiten in Haus- und Küchengeräthen.**

Bauarbeiten jeder Art

sowie alle **einschlägigen Reparaturen** werden bei streng solider Ausführung und prompter Bedienung schnell und billigst hergestellt.

Nord-Amerika.

Nach **WINNIPEG** in **Manitoba** und nach anderen Plätzen in **Canada**, sowie nach den **Westlichen Staaten** führt der **kürzeste** und **billigste** Weg über **Quebec**.

Fahrpreise von **Hamburg**

nach **Quebec** & **Montreal**	M. 98.—	nach **Winnipeg**	M. 148.30
„ **Chicago**	„ 146.20	„ **Regina**. N. W. T.	„ 175.60
„ **St. Paul**, Minnesota	„ 161.—	„ **San Francisco**	„ 307.60

Personen, welche zu reisen beabsichtigen, werden in ihrem eigenen Interesse angewiesen, sich zu wenden an die

Canadische Postdampfschiffs-Gesellschaft
Allan Brothers & Co.
19, James Street, LIVERPOOL

oder deren Vertreter **Spiro & Co.**
concessionirte Schiffs-Expedienten
256) **8, Deichthorstrasse HAMBURG.**

Grösstes Waaren-Versandt-Haus

J. & S. Kessler, Brünn

Ferdinandsgasse Nr. 7 (337

versendet gratis und franco Muster und Preiscourants.

Tuchwaaren-Fabriks-Lager.

Sommer-Kamgarn-Anzug-
Stoffe, waschecht, neueste Dessins, ein Rest 6½ Mtr., auf 1 kompleten Herren-Anzug fl. 3.

So lange der Vorrath reicht! Brünner Tuchreste, 3.10 Mtr. auf 1 kompleten Männer-Anzug fl. 3.75.

Damen-Mode-Artikel.

Carrirte und gestreifte Mode-Stoffe, 60 Cm. breit, auf Schlafröcke und Kinderkleider, 10 Mtr. fl. 2.50.

Joupon- u. Dreidraht-Stoffe in allen Modefarben, I fl. 3.50, II fl. 2.80.

!!Gelegenheitskauf!!
Echtfärbige französische Zephir-Stoffe, 75 Cm. breit, in prachtvollen Farben, 10 Mtr. jetzt nur fl. 3.50.

Brocat- und Jacquard-Modestoffe, 60 Cm. breit, in allen erdenklichen Farben, 10 Mtr. fl. 3.60.

Doris, neuester carr. Modestoff, reine Wolle, 10 Mtr. früher 10 fl., jetzt nur fl. 6.50.

Nervy, 90 Cm. breit, in schönen Streifen und allen Modefarben lagernd, 10 Mtr. nur fl. 4.50.

Cachemir, doppeltbreit, schwarz und färbig, 10 Mtr. fl. 4.

Woll-Atlas, doppeltbreit, schwarz und färbig, 10 Mtr. fl. 6.50.

Blaudruck, Cretone, pr. 10 Mtr. fl. 2.50.

Sommer-Jersey-Jacken, elegant passend, in glatt fl. 2.50, tambourirt fl. 3.

Leinenwaaren und Weben,
1 Stück — 29 Ellen.

1 Stück Hausleinwand, gute Qualität, 4/4 fl. 4.20, 5/4 fl. 5.50.

1 Stück King-Webe, schwerste und beste Sorte, 29 Ellen, dauerhafter als Ganzleinen, 4/4 fl. 5.80, 5/4 fl. 7.50.

1 Stück Oxford und Zephir, neueste Muster, I fl. 6.50, II fl. 4.50.

Damen-Wäsche.

6 Stück Frauen-Hemden, aus Kraftleinen mit Zackerlbesatz fl. 3.25, mit Stickerei fl. 5.

3 Stück Nacht-Corsetten aus feinem Chiffon mit feiner Stickerei I fl. 4, II fl. 1.80.

Echt englische Cheviot-Stoffe,
3.10 Meter auf 1 kompleten Männer-Anzug, I. fl. 8.50, II. fl. 7.50, III. fl. 6.

Ueberzieher-Stoffe,
neueste Modefarben, feinste Qual., 2.10 Meter auf 1 kompleten Ueberzieher fl. 6.

Herren-Mode-Artikel.

Herren-Hemden aus Chiffon, Creton, Oxford, bestes Fabrikat, I fl. 1.80, II fl. 1.20.

Arbeiter-Oxford-Hemden, starke, gute Qual., 3 St. I fl. 2, II fl. 1.40.

Unterhosen, aus Kraftleinwand, Körper, Barchent, I fl. 2.50, II fl. 1.80 per 3 St.

Normal-Reform-Hemden und Hosen, für Sommer angenehm zu tragen (Schweißsauger), per St. fl. 2.

12 Paar Seidenfinish-Socken (Schweißsauger) fl. 1.20.

1 Stück Reise-Plaid, 3.50 Mtr. lang, 1.60 Mtr. breit, echt englisch, fl. 4.50.

6 Stück Tuchmützen für Männer und Knaben, moderne Façon, fl. 1.20.

Regenschirm von Cloth fl. 1.50, von Seide fl. 3.50.

12 Stück Sacktücher für Männer fl. 1.20, gesäumt mit färbigem Rand, für Frauen fl. 1.

Vorhänge, Decken und Teppiche.

Jute-Vorhänge, neueste Dessins, komplet, 2färbig fl. 2.30, 4färbig fl. 3.50.

Jute-Garnituren, 2 Bett- und 1 Tischdecke, neueste türk. Dessins, 2färbig fl. 3.50, 4färbig fl. 6.

Abgesteppte Sommer-Rouge-Decke, komplet, lang und breit, 1 St. fl. 3.

Jacquard-Manilla-Laufteppich, 10 Meter lang, dauerhafte Qualität fl. 3.50.

Rips-Garnitur, 2 Bett- und 1 Tischdecke, modernste Farben-Zusammenstellung, fl. 4.50.

Spitzen-Vorhangstoff, neueste Dess., 100 Cm. br., 1 Mtr 25 kr.

Atlas-Sonnenschirm, schwarz od. färbig, mit neuestem Modestock, modernst, pr. St. fl. 2, fl. 2.50, fl. 3.

Versandt per Nachnahme. Nichtconvenirendes retourgenommen.

Racegeflügel.

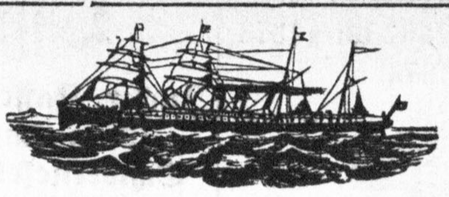
Gutsverwaltung Rothwein offerirt mehrere Hennen (weiße Cochins und Kreuzung Dorking-Brahma). (555

Naphthalin

sicherstes Schutzmittel gegen **Mottenfraß** bei

Eduard Rauscher
Burggasse 8. (523

Ohne Vorausbezahlung K. k. beh. conc. comm. Fachschule, Wien, Wollzeile 19 Director CARL PORGES. Garantirt gründliche Ausbildung z. tüchtigen **BUCHHALTER u. COMPTOIRISTEN** Der Erfolg wird garantirt. Bitte verlang. Sie Prosp. u. Probebr. Brieff. Unterr. in allen Method. der Buchf., d. Rechnen u. d. Handelscorr. Bish. Schülerz. 11000. Ueberzeugen Sie sich, Sie gründen sich eine Stellung! 485



(123

Fahrkarten und Frachtscheine nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie", von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
Auskunft ertheilt bereitwilligst:

die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringergasse 17, Ludwig Wielich.

Muster

nach allen Gegenden franco!

Tuch zu Fabrik-

Preisen, von der billigsten bis zur feinsten Qualität. Per Meter von 1 fl. aufwärts bis zur allerfeinsten Qualität für Frühjahr- u. Sommerbedarf. Resten werden billiger als überall abgegeben, und zwar:

Mtr. 3·10,	completen Anzug gebend	fl.	3.20
„ 3·10,	„ „ „ feiner	„	5.80
„ 3·10,	„ „ „ feinst	„	7.50
„ 3·10,	„ „ „ hochfeinst	fl.	9.50—14.—
„ 2·10,	„ Ueberzieher gebend	fl.	3.60
„ 2·10,	„ „ „ feiner	„	5.—
„ 2·10,	„ „ „ feinst	„	7.40
„ 2·10,	„ „ „ hochfeinst	„	9.60

Schwarzes Tuch für Salonanzüge von fl. 7.50 aufwärts. **Waschechte Sommer-kammgarne** in allen Qualitäten per Anzug von fl. 3 aufwärts. **Piquet-Gilets** von 50 kr. aufwärts. Tuchwaaren aller Art besser und billiger als überall versendet das

Dépôt k. k. priv. Tuch- u. Modewaaren-Fabriken von Moriz Schwarz in Zwittau (Mähren).

Für die Herren Schneider Musterbücher unfrankirt.

265

20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es **muß** gut sein. Bei dem echten **Anker-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowol bei **Gicht, Rheumatismus** und **Gliederreißen,** als auch bei **Erkältungen, Kopf-, Zahn-** und **Rückenschmerzen, Seitenstichen** ꝛc. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von **40 kr.** bezw. **70 kr.** ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „Anker" als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken.

Haupt-Depot:
Apotheke zum „Goldenen Löwen" in Prag, Niklasplatz 7.

(1771

In Marburg: Wenzel König; in Gleichenberg: Dr. E[illegible] Fürst.

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack

geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft.

Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackiren** der Fußböden. — Zimmer in zwei Stunden wieder zu benützen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig. Musteranstriche u. Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

400) **Franz Christoph.**
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack
Prag und Berlin.

Für **Marburg** bis auf Weiteres **nur directer Versandt,** das Kilo nette franco Post fl. 1.50 inclusive Emballage, in jedem Quantum. (Bestellungen nach Prag werden in ca. 3—4 Tagen erledigt.) Niederlage in Cilli: Josef Matić.

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen **frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet** bei Krankheiten der Unterleibsorgane; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher als

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des **Hofrathes Professor Pitha** ausgezeichnet. **Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. Oe. W.**

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apotheke „zum heiligen Leopold"** nicht steht, und die auf der Rückseite **unsere Schutzmarke** nicht trägt, **ist ein Falsificat,** vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird. 6039

Philipp Neustein Apotheker

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pillen;** diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit **nebenstehender Unterschrift** versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold", Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1687

Visitkarten

in elegantester Ausführung
zu haben bei

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)

in

MARBURG A/D.

(356

Besser als die französischen Cognacs, von welchen die meisten wegen der vollständigen Verwüstung des Charentaiser Weingebietes ganz oder theilweise aus Spiritus erzeugt werden.

Billiger als die wenigen noch aus Wein gewonnenen, durchaus nicht besseren, französischen Cognacs, weil auf denselben 1 fl. 60 kr. per Bout. Zoll- und Frachtspesen lasten. Auf Grund der **amtlich** im Etablissement entnommenen Stichproben von dem Univers.-Prof. k. k. Obersanitätsrath Dr. Ludwig und dem Vorstand der k. k. Versuchsstation in Klosterneuburg Prof. Dr. Rößler untersucht, und auch zu **medizinischen** Zwecken als vorzüglich befunden.

Angewendet und empfohlen von den Herren Hofrath Albert, Hofrath Billroth, Professor Chrobak, Hofrath Carl Braun v. Fernwald, Hofrath Gustav Braun, Sanitätsrath Oser, Regierungsrath Schnitzler.

In Marburg bei **Eduard Rauscher.**

Bitte aufzubewahren!

Nichts macht oft so viel Verdruß,
Mitunter Zeit- und Geldverlust,
Als eine Nähmaschine, die nicht geht,
Entweder schlecht, oder gar nicht näht,
Weil sie durch Schmutz oder Gebrechen
Kann niemals recht entsprechen.

Näht man mit ihr läng're Zeit,
Macht sie Stiche ungleich weit,
Als Zwischenspiel folgt dann meist,
Daß der Faden öfters reißt,
Zu guter Letzt die Nadel bricht,
So daß man dabei erschrickt.

Nun geht's an das Oelen, daß es schwimmt,
Auch zum Schrauben man Zuflucht nimmt,
Drehet hin und drehet her
Und diverse and're Mittel mehr,
Bis man endlich so weit gelangt,
Daß man sich für die Müh' bedankt.

Hat Einem die Geduld verlassen,
Muß man sie doch richten lassen,
Nun kommt es viel drauf an,
Daß sich fände der rechte Mann,
Der es gründlich gut versteht,
Damit sie so schön wie früher näht.

Zu dem Behuf' offerir' ich mich Jedermann
Zur Reparatur solcher Maschinen an,
Da Math. Prosch, überall gut bekannt,
Selbst arbeitet mit kund'ger Hand.
Für jedes Werk, das ich bestens richte,
Durch Garantie mich verpflichte.

Für die eingepaßten neuen Stück'
Folgen die Schlechten gleich zurück,
Bestimme den Preis auch im Vorhinein,
So daß Jeder muß zufrieden sein.
Reparaturen erhalte von weit und breit,
Da die Postfracht ist sehr billig heut'!

Neue Singer, elegant, auch Greifer,
Howe für Schuster, Taschner, Schneider.
Gebrauchte, sehr gut regulirt,
Alle gewissenhaft approbirt,
Offerire billigst, mit Garantie,
Jedem, der für das Beste Sympathie.

514) **Mathias Prosch.**

Kleinschusters

Obst- und Rosengarten

Marburg, Gartengasse Nr. 13
empfiehlt hiermit

Obstbäume

hoch, nieder, Spalier und Töpfen, als:
Aepfel, Birnen, Apricosen, Pfirsiche, Pflaumen, Amorellen

Erdbeeren-Pflanzen

die bekannt besten Gattungen.

Jeder Besuch der Anlagen ist willkommen.

Zu verkaufen:

ein **Küchenbett**, ein **eisernes Bett**, und ein **Sodawasser-Apparat** (Siphon) nach neuester Construktion. Wo? sagt die Verw. d. Bl. (574

Gierhändler

werden gesucht, die größere Quantums liefern können.
Mündliche Besprechung erwünscht.

531) **Schinko**, Hauptplatz.

Seiner Wohlgeboren!

Der Segen des Himmels wird gewiß auf all' Ihren Unternehmungen ruhen, für den mir gebotenen vortrefflichen **Gehöröl-Extrakt**, durch welchen mein zerrüttet gewesenes Gehörvermögen wieder vollständig hergestellt wurde. Schon nach 24stündigem Gebrauche des **Gehöröl-Extraktes** schwand das Ohrensausen und bin ich nunmehr in der angenehmen Lage, Alles wieder ganz deutlich zu hören. Meinen besten Dank wiederholend, mit Gruß Ihr ergebener **Ország Andor**, Also-Apsa.

Dieser

Gehöröl-

Extrakt vom k. k. Secundararzt **Dr. Schipek** ist mit Gebrauchsanweisung zu beziehen für fl. 1.50 aus dem General-Depot des **Franz Giacomelli**, Wien, Fünfhaus, Stadiongasse 1. (58

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche mir anlässlich des Unglückes, das meinen nun in Gott ruhenden Mann

Jakob Retzek

getroffen hat, zu Theil wurden, sowie für die zahlreiche Betheiligung an dessen Leichenbegängnisse und die hübschen Kranzspenden spreche ich Allen, besonders dem Herrn Stations-Chef Spatzek und den übrigen Herren Beamten und Bediensteten der k. k. priv. Südbahn meinen besten Dank aus. (581

Die tieftrauernde Gattin.

Theodor Gunkel's

KaiserFranzJosef-BadTüffer

(nicht zu verwechseln mit Römerbad).
Südbahn-Station: **Markt Tüffer — Untersteiermark.**

Heiße Thermen, 38½ Grad Celsius, gleichwirkend wie **Gastein, Pfäffers** in der Schweiz und **Böhm.-Teplitz**, gegen **Gicht, Rheumatismen, Gelenks-** und **Nervenleiden, Frauenkrankheiten** ꝛc. — Größtes Bassinbad und elegante Separatbäder. — Kalte **Sannflußbäder.** — **Trinkcur für Magenleidende.** — **Elektrische Beleuchtung und Telephon.** — Vorzügliche und billige Restauration. — Geöffnet während des ganzen Jahres. — Die Sommer-Saison beginnt **am 1. April.** — Badearzt **Dr. Max Ritter v. Schön-Perlashof.** — 573) **Broschüren** und **Prospecte** gratis und franco.

A. Reyer's große Menagerie.

Wer heute Sonntag die Courage von einem hiesigen Bürger im Löwenkäfig sehen will, muß um 4, 6 und 8 Uhr in die Menagerie gehen. (591

I. Platz 30 kr., II. Platz 15 kr.

Z. 2100. (566

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Wind.-Feistritz wird kundgemacht: Es werde die freiwillige lizitationsweise Veräußerung des dem Herrn Josef Bauman sen. in Wind.-Feistritz gehörigen Hauses C. Nr. 21 sammt Wirthschaftsgebäuden und Grundstücken, E.-Z. 60 der Cat.-Gemeinde Wind.-Feistritz, bewilliget und zur Vornahme derselben die Tagsatzung auf den

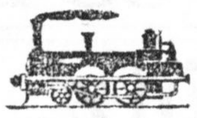
25. April 1889 an Ort und Stelle

Vormittag 10 Uhr mit dem Anhange angeordnet, daß das Wohnhaus auf 3000 fl., das Wirthschaftsgebäude auf 600 fl. und die Grundstücke auf 4137 fl. bewerthet sind und daß entweder die ganze Realität zusammen, oder das Wohn- und Wirthschaftsgebäude für sich und die Grundstücke besonders an den Meistbietenden hintangegeben werden. Die Lizitationsbedingnisse, nach welchen ein 10% Vadium zu erlegen ist, können bei dem Herrn Verkäufer oder beim Bezirksgerichte eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Wind.-Feistritz, am 1. April 1889.

Gulden 10 täglich

kann jedermann **ohne Capital** und **Risiko** sich verdienen durch den gesetzlich gestatteten Verkauf von Staatspapieren und Losen gegen Ratenzahlungen für ein Budapester bestrenommirtes Bankhaus. Offerte übernimmt die **Administration Kiesz, Budapest, Halvanergasse 18.** (286



Anläßlich der

Osterfeiertage

verkehren

Vergnügungs-Züge

(mit besonders ermässigten Fahrpreisen)

von Marburg nach Wien, Budapest Fiume, Triest und Venedig. (via Pragerhof)

Fahrpreise tour und retour:

Von Marburg nach Wien	II. Classe, fl. 13.--,	III. Classe	fl. 8.—
„ „ „ Budapest	II. „ fl. 11.70,	III. „	fl. 7.40
„ „ „ Fiume oder Triest	II. „ fl. 12.—,	III. „	fl. 8.—
„ „ „ Venedig	II. Classe fl. 15.— und Francs 18.25		
	III. „ fl. 10.— „ „ 11.20		

Die Abfahrt nach Wien erfolgt am 20. April 7 Uhr 52 M. Abends,
nach Budapest am 20. April 7 Uhr 10 M. Abends,
nach Fiume, Triest und Venedig am 18. und 21. April 8 Uhr 9 M. Vormittag.
Billetgiltigkeit 14 Tage, den Abfahrtstag nicht mit eingerechnet.
Alles Nähere die Plakate.

J. Schrökl's Wwe.,
579) Konz. I. Wiener Reise-Bureau.

Alleinige Haupt-Niederlage

von

Hydraulischen Kalk

und

Perlmooser Portland-Cement

100 Kilo Perlmooser Portland-Cement fl. 4.—
100 „ Roman-Cement fl. 1.80
Bei Abnahme über 5 Fass um 30 kr. per 100 Kilo billiger.

100 Kilo Carbolineum zum Holzanstrich fl. 16.—
100 Kilo Carbolsäure, 60 Procent fl. 25.—
Franzbranntwein mit Salz
Henry Nestles Kindernährmehl
Blookers entöltes Cacao-Pulver
Bodenwichs mit Wachs
bei

Roman Pachner & Söhne

Marburg a/D. (397

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der Bruchsalbe von **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau** (Schweiz) ein seit Jahren als vorzüglich wirksam anerkanntes Heilmittel. In Töpfen zu ö. W. fl. 3.20 mit ausführlicher Gebrauchsanweisung und Zeugnissen zu beziehen in Graz: Apotheke J. Purgleitner. (334

Zur Frühlings-Cur

eignet sich ganz besonders
Bittner's Hasbacher antiarthritischer, anthirheumatischer

Blutreinigungs-Thee.

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus). — Nach Vorschrift des Arztes bereitet.

Dieser Thee bewährt sich seit vielen Jahren als das ausgezeichnetste Blutreinigungsmittel, welches außerordentlich gelinde wirkt, den Organismus nach allen Theilen hin durchsucht und die krankhaften Bestandtheile des Blutes sowohl in fester wie flüssiger Form (durch die Harnwerkzeuge) entfernt.

Wie kein anderes ähnliches Mittel, dient es zur gründlichen Blutreinigung bei Hautkrankheiten, Ausschlägen und anderen krankhaften Zuständen der Haut. Ferner wird der Thee als verläßlich wirkendes Mittel gegen **Gicht, Gelenks- und Muskelrheumatismus, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Ischias, Kreuz- und Rückenmarksschmerzen, Verrenkungen, bei Verdauungsstörungen, unregelmäßigem Stuhlgange, Anschoppungen im Unterleibe, bei Blutcongestionen, Geneigtheit zum Schlagflusse,** bei Krankheiten der **Leber, Milz und Niere, bei Gelbsucht, Wassersucht, Fluß- und Goldaderbeschwerden** angewendet.

Ein Packet in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung 80 kr.

Postversendung gegen Nachnahme täglich durch das Haupt-Depot:
Julius Bittner's Apotheke
in Gloggnitz, Niederösterreich. (355

Depot in Marburg: Apoth. des Herrn J. D. Bancalari.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die **einzige Seife**, welche alle **Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe** des **Gesichts** und der **Hände** beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 25 und 40 kr. bei Eduard Rauscher in Marburg, Burggasse 8. 999

Brünner Stoffe

für einen eleganten

Frühjahrs- oder Sommer-Anzug

in Coupons zu Mtr. 3·10, das sind 4 Wr. Ellen jeder Coupon, um
fl. **4.80** aus feiner
fl. **6.**— aus feinster
fl. **7.75** aus hochfeinster
fl. **10.50** aus allerfeinster

echter Schafwolle

sowie Ueberzieherstoffe, mit Seide durchwebte Kammgarne, Sommerloden, Livréestoffe, waschechte Zwirnstoffe, feines und feinstes schwarzes Tuch für Salon-Anzug ꝛc. ꝛc. versendet **gegen Nachnahme** des Betrages die als reell und solid bestbekannte (236

Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof

in Brünn.

Erklärung: Jeder Coupon ist Mtr. 3.10 lang und 136 Ctm. breit, daher vollkommen genügend auf einen completen Herren-Anzug.

Auch wird jede gewünschte Meteranzahl geliefert. Für Lieferung genau nach gewähltem Muster wird garantirt.

Muster gratis und franco.

Ankündigungen
Einladungen
u. s. w.
in allen Grössen und Ausführungen
empfiehlt
Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)
Marburg, Herrengasse.

Etwas ganz Neues in der Diätetik

ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher freier Kohlensäure imprägnirte, neu in den Handel gebrachte

Kostreinitzer Römerbrunnen

bei **Rohitsch.** (532

Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, unübertreffliches, bis nun noch nicht gebotenes diätetisches Getränk. Ein

Mineralquellen-Sodawasser

gesünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Moussé und wohlschmeckender als alle existirenden Mineralwässer.

Hauptdepot für Graz: Franz Kloibers Söhne; Marburg: W. Schneider, Burgplatz; Cilli: Josef Mattič; Judenburg: Josef Postl. Ferner zu haben bei allen renommirten Mineralwasserhandlungen und Kaufleuten und directe zu beziehen durch die Verwaltung des Römerbrunnen, Post Rohitsch—Sauerbrunn

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

Grosse Lotterie

mit werthvollen Treffern (280

mit Bewilligung des hohen k. k. Finanzministeriums

veranstaltet vom

Marburger Stadtverschönerungs-Verein.

Das Reinerträgniss ist zur Schaffung der neuen „Kaiser Franz Josefs-Anlagen" in Marburg bestimmt.

I.	**Haupttreffer:**	Ein prachtvoller Concertflügel	im Werthe von 1000 fl.
II.	„	Eine altdeutsche Speisezimmer-Einrichtung	„ 500 fl.
III.	„	Ein vollständiges Silberservice für 12 Personen	„ 400 fl.
IV.	„	Ein echter Smyrna-Salonteppich	„ 300 fl.
V.	„	Eine altdeutsche Stockuhr	„ 180 fl.
VI.	„	Ein elegantes Jagdgewehr	„ 100 fl.
VII.	„	Ein feines Porzellan-Speiseservice für 12 Personen	„ 80 fl.

dann 200 werthvolle Nebentreffer.

Die Haupttreffer mit Ausnahme des I. und II. sind in den Schaufenstern des Herrn G. H. Ogriseg ausgestellt.

Ein Los 50 kr.

Zu beziehen in allen Tabak-Trafiken, dann bei den Herren: G. H. Ogriseg, Heinrich Reichenberg, Josef Kokoschinegg und im Verlage dieses Blattes.

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

Ziehung Ostern 1889. Ein Los 50 kr.

Wünsche

bis 1. Mai als **Ladenmädchen** oder **Sitzkassierin** unterzukommen. Vermöge meiner besseren Bildung werde ich mich bald dareinfinden und meinen Posten gewiß ganz ausfüllen. Adresse in der Verw. d. Bl. (578

Correspondenz.

Suche wegen Mangel an Bekanntschaft mit einem soliden Fräulein in Correspondenz zu treten. Briefe unter **„A. B."** poste restante erbeten. (571

Anzeige!

Erlaube mir die P. T. Musikfreunde ergebenst auf meinen seit 1. Jänner eröffneten Zitherunterricht in meinem Loeale, **Brandisgasse Nr. 1, Girstmayr'schen Hause** aufmerksam zu machen, wo ich in **Schlag-, Bass-** und **Streichzither** für Kinder und Erwachsene, Anfängern, sowie auch weiter Vorgeschrittenen Unterricht ertheile. Zitherspieler, welche sich im Zusammenspiele ausbilden wollen, finden auch Aufnahme. Instrumente stehen im Local zur Verfügung. Der Unterricht wird wie bisher nach Wunsch in und außer dem Hause ertheilt, das Honorar auf das billigste berechnet.

Für das mir seit vielen Jahren geschenkte ehrende Vertrauen bestens dankend

hochachtungsvoll (558

Tschech

geprüfter u. concessionieter Zitherlehrer

Kärntnerstraße Nr. 39, I. Stock.

Gasthof zum Lamm,

vis-à-vis dem Südbahnhof in Marburg, empfiehlt seine neu eingerichteten Fremdenzimmer zu den billigsten Preisen, nebst vorzüglicher Küche, steirischen Naturweinen und Reininghauser Märzenbier.

Hochachtungsvoll

539) **J. Prelog.**

Modistin

für auswärts unter guten Bedingnissen sofort aufgenommen, Burg Nr. 8. (575

Josef Gospodaritsch

Schuhmachermeister, Burggasse,

empfiehlt dem geehrten Publikum seine eigenen Erzeugnisse in den sogenannten

Staubschuhen

größte Auswahl, neuester Façon mit verschiedenen karrirten Farben zu den billigsten Preisen. (541

Klavier und Zither

sind wegen baldiger Abreise billig zu verkaufen, Schillerstraße 19, im **Neuwirth'**schen Haus. (368

Kundmachung. (582

Nach dem Gesetze vom 28. März l. J. R. G. Bl. Nr. 32 unterliegen verschiedene Schuldverschreibungen mit Prämien der Abstempelung seitens der k. k. Stempelämter beziehungsweise k. k. Hauptsteuerämter. Die gefertigte Direction bringt nun hiemit zur Kenntniß, **daß sie bezüglich der als Faustpfand bei der Gemeinde-Sparcasse erliegenden,** vorbezeichneter Maßregel unterworfenen **Lospapiere, die Abstempelung bereits besorgt hat.**

Direction der Gemeinde-Sparcasse in Marburg,

am 11. April 1889.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze unter der Firma

Franz Krammer

ein

Spezerei- und Viktualien-Geschäft

Draugasse Nr. 15

eröffnet habe.

Indem ich zugleich den **Verkauf von Mehl der bestbekannten Dampfmühle des Herrn Ludwig Franz in Leibnitz** habe, bin ich in der angenehmen Lage, meinen geehrten Kunden mit vorzüglichen Mehlen dienen zu können.

Mit der Versicherung der reellsten Bedienung bei billigen Preisen, bittet um gütigen Besuch

hochachtungsvoll

559) **Franz Krammer.**

Th. Götz' Bierhalle.

Nur eine Vorstellung.

Heute Palmsonntag den 14. April 1889

Gastspiel der (586

I. Wiener Orpheum-Gesellschaft

Direction: Carl Fürst

bestehend aus 2 Damen und 3 Herren.

Mit ganz neuem komischen Progromm, decent, für Familien.

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 20 kr.**

Dank und Anempfehlung.

Die ergebenst Unterzeichnete dankt für das ihr seit dem Ableben ihres Gatten Herrn Wolfzettel geschenkte Vertrauen und bringt zur geneigten Kenntniß, daß sie das Gasthaus ihres seligen Gatten in gleicher Weise weiter führen wird und sehr bestrebt ist, die geehrten Bewohner von Marburg mit dem besten **Eigenbauwein** und **kalten Speisen** bei aufmerksamer Bedienung bestens zufrieden zu stellen.

Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne mit aller Hochachtung

Witwe Wolfzettel,

570) Gastwirthin und Realitäten-Besitzerin.

Genossenschaft d. nichthandwerksm. Approvisionirungsgewerbe in Marburg.

(Wirthe, Branntweinschenker, Kaffesieder etc.)

Auf Grund des § 10 der Statuten wird vom 7. April l. J. ab zur Bequemlichkeit der Mitglieder die

Arbeitsvermittlung

wieder gehandhabt und werden diesbezügliche Vormerkungen in der **Genossenschafts-Kanzlei, Domplatz Nr. 5, täglich von 8—12 Uhr Vormittag und von 2—6 Uhr Nachmittag** sowohl von Arbeitgebern, als auch von Arbeitnehmern unentgeltlich entgegengenommen.

534) Der Vorstand: **Karl Flucher.**

Danksagung. (585

Noch erschüttert von dem schmerzlichen Verluste unserer unvergesslichen Tochter

Mitzi

sind wir nicht im Stande, jedem Einzelnen für die so zahlreichen Kundgebungen der Theilnahme zu danken.

Wir sprechen daher auf diesem Wege Allen und insbesondere dem geehrten Lehrkörper der Mädchen-Bürgerschule und den lieben Mitschülerinnen unserer theuren Verstorbenen für die herrlichen Kranzspenden und die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse unseren tiefsten Dank aus.

MARBURG, am 12. April 1889.

Franz und Marie Galler.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg.